

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1761

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31845341X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31845341X|LOG_0050

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31845341X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

ihm zuerst gegeben, und es wird ihm wieder vergolten werden? 36. Denn aus ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sey die Herrlichkeit in der Ewigkeit. Amen.

v. 36. Spr. 16, 4. 1 Cor. 8, 6.

V. 36. Denn aus ihm, und durch ihn, und zu ihm sind alle Dinge. Das ist, alle Dinge sind aus Gott, als dem Urheber und der Ursache: alle Dinge sind durch ihn, als den Beherrscher durch Vorsehung, und den Erhalter; und alle Dinge sind zu ihm, als der Endursache, und demjenigen, zu dessen Ehre alle Dinge gereichen und ausschlagen; Spr. 16, 4. der Herr hat alles um sein selbst willen gewirkt. Alle Dinge; nicht nur diejenigen, die zur Schöpfung, Erhaltung und Regierung der Dinge in dieser Welt gehören: sondern auch, und vornehmlich, alles, was zu den herrlichen Werken von

des Menschen Glückseligkeit gehöret, wovon der Apostel hier eigentlich handelt. Lindsay, Gesells. der Gottesgel. Wenn Antoninus von der Natur, das ist, von Gott redet, hat er einen Ausbruch, wovon man gedenken möchte, daß er ihn aus dieser Stelle des Apostels genommen habe: *ex cæ pãvta iv soi pãvta, as id pãvta*, alle Dinge sind aus dir, in dir, und zu dir ^{1470 a)}. Doddridge.

Ihm sey die Herrlichkeit in der Ewigkeit, Amen. Eine gewöhnliche Lobsgang in der Schrift; man sehe Galat. 1, 5. 2 Timoth. 4, 18. Hebr. 13, 21. 1 Petr. 5, 11.

(1470 a) Das ist eigentlich eine Entführung aus den biblischen Schriften. Des. die Diss. de Stoicis, subdolis Christianorum imitatoribus, in meinen Miscell. p. 235.

Das XII. Capitel.

Inhalt.

Da die Lehre der Rechtfertigung aus dem Glauben so weit festgesetzt und vertheidiget ist: so erwecket Paulus nun die Gläubigen, damit sie sich der erlangten Gnade gemäß bezeigen möchten, zu einer eifrigen Beobachtung allerley Pflichten der Gottseligkeit. Dieses thut er I. überhaupt, indem er sie durch eine rechtmäßige Folge aus der empfangenen Gnade, zur Ausübung der Gottseligkeit, als einem ihnen geziemenden priesterlichen Werke, aufs freundlichste ermahnet und ihnen zeigt, wie sie diese priesterliche Pflicht dadurch, daß sie mit der sündigen Welt keine Gemeinschaft hielten, und sich eines neuen Lebens befleißigten, wahrzunehmen hätten. v. 1. 2. II. insbesondere, indem er lehret, wie sie sich theils in den Sachen der Kirche, um die ihnen von Gott verliehenen Gaben wohl anzuwenden, theils im gemeinen Leben, um sowohl gegen die Mitglieder der Kirche, als auch gegen andere, ja selbst gegen ihre Feinde, Liebe auszuüben, verhalten müßten, v. 3. 21.



Ich bitte euch dann, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, daß ihr eure Leiber

v. 1. 1 Petr. 2, 5. Röm. 6, 13. 16.

zu

V. 1. Ich bitte euch dann, Brüder. Bis hieher hatte der Apostel von Glaubenssachen gehandelt: in diesem und den folgenden Capiteln giebt er nun etliche Lehren in Ansehung eines heiligen Lebens ^{1470 b)}.

Polus. Der Apostel nennet die gläubigen Römer Brüder. Sie waren Brüder wegen des Ortes und des Volkes, wozu, und worunter sie gehörten ¹⁴⁷¹⁾, und Brüder wegen des Gottesdienstes und We-

(1470 b) Es ist eine ganz neue Abhandlung, welche mit der vorhergehenden nicht weiter zusammenhängt, als in so ferne sie, nach des Apostels Gewohnheit, auch practische Erinnerungen, welche aus dem behaupteten Gnadenstande der Gläubigen, nach Cap. 6. fließen, den Christen zu Rom vorschreibt. Ob sie Paulus in einem besondern Anhang zu dem vorigen Briefe, erst hernach, da er den ersten schon geschrieben hatte, hinzugesetzt, wie der Herr D. Zeumann h. l. p. 538. muthmaaset, und sonderlich aus dem mit Amen gemachten Schlusse des eilften Capitels vermuthet, daran ist nicht viel gelegen. Der Deyßak des Wörtleins Amen, beweist es zwar nicht, denn das hat Paulus auch behauptungsweise bey Dorologien begehret, Cap. 1, 25. c. 9, 5. Gal. 1, 5. Eph. 3, 21. welches eine hebräische Gewohnheit ist, bes. Offenb. 7, 12. welche auch andere Apostel außer den Schluß ihrer Briefe gebraucht haben, 1 Petr. 4, 11. Offenb. 1, 6. Aber auch das Bind- und Schlußwörtlein *Ä* beweist keinen eigentlichen Zusammenhang mit dem vorhergehenden, und steht nur als ein überflüssiges Hindewort da, bes. Devarius de partic. Gr. L. p. 320. und will nicht mehr bedeuten, als daß dieses Stück als ein Anhang von der vorhergehenden Abhandlung anzusehen sey.

(1471) Weil die Ermahnungen und Wortschriften dieses Capitels, Juden und Heiden angingen, so kam Paulus mit dem Namen Brüder, auf Volk und Ort nicht wohl gesehen haben. Der Grund dieser

De-

zu einem lebendigen, heiligen, und Gott wohlgefälligen Opfer darstellt, welches euer

ver-

Bekennnisses. Der heilige Paulus richtet seine Ermahnung als ein Bitten und Flehen ein. Es fehlet ihm nicht an Gewalt und Ansehen, zu beschlen: aber er gebrauchet lieber die Sanftmuth, sie zu bitten¹⁴⁷². **Burkitt.** Einige ziehen dieses auf die Heiden; und weil die meisten Glieder der Kirche von Rom solche waren, ist es auch wahrscheinlich, daß der Apostel seine Augen vornehmlich auf sie gerichtet hatte: jedoch nicht mit Ausschließung der bekehrten Juden, welche, wie er sich eben vorher ausgedrückt hatte, ein Ueberbleibsel nach der Erwählung der Gnade waren, indem die übrigen verhärtet blieben, und daher große Ursache hatten, auf die zärtlichen Barmherzigkeiten Gottes über sie Acht zu geben, auch unter kräftigen Verbindlichkeiten stunden, sich selbst ihm aufzuopfern. **Doddridge.** Weil die Güte Gottes, will der Apostel sagen, so ungemein groß ist, daß er alle Menschen in den Stand setzet, durch die Gerechtigkeit des Glaubens selig zu werden, wie ich nun bewiesen habe, indem er uns von der Strenge und Dienstbarkeit des Gesetzes erlöset, und den Heiden sowol, als den Juden vergönnet, an dem evangelischen Bunde Theil zu nehmen: so laßt euch dann durch mich bewegen, eure Personen Gott gänzlich zu weihen. **Zumphrey.**

Durch die Erbarmungen Gottes. Der Apostel gebrauchet das Wort in der mehreren Zahl, die mannigfaltigen Erbarmungen Gottes in der Erwählung, Rechtfertigung, Annehmung zu Kindern *ic.*¹⁴⁷³ so vorzustellen, daß sie desto mehr in die Augen leuchteten. Es ist, als ob er sagte: weil ihr Heiden so viele und so große Erbarmungen von Gott genossen habet; da er euch seinem alten Volke, den Juden, vorgezogen, und euch, indem er sie verstoßen, auserwäh-

let und gernsen hat: so laßet dann die Betrachtung dieser Erbarmungen euch zur Beobachtung aller Heiligkeit und eines neuen Gehorsams bewegen. **Polus.** Durch die Erbarmungen Gottes muß man hier nicht die Segensgüter dieses Lebens verstehen; darauf waren die Begierden und Erwartungen der Juden unter dem Gesetze eingeschränket: sondern, gleichwie der Apostel gezeigt hatte, wie unvollkommen das Gesetz wäre, ihnen die Seligkeit zuwege zu bringen; also beschließt er hier mit der Ermahnung, ihre Gedanken fest auf die Gütigkeiten der Erlösung zu richten, welche Gott nun der ganzen Welt durch Jesum Christum erzeiget hatte; solche Gütigkeiten, die unsern Seelen das Leben verschaffen werden, wenn wir uns nach dem göttlichen Einflusse, den es ihm beliebet uns zu geben, richten. **Zumphrey.**

Daß ihr eure Leiber. Das ist, euch selbst, oder den ganzen Menschen; indem ein Theil für das Ganze gesetzt ist. Der Leib wird genennet, weil derselbe das Werkzeug der Seele, in dem Dienste Gottes, ist. In vorigen Zeiten wurden andere Leiber, als unsere eigenen, nämlich Leiber von Thieren geopfert: nun aber müssen unsere eigenen Leiber geopfert werden. **Polus, Gesells. der Gottesgel.** Der Leib wird hier, nach einer gewöhnlichen Art zu reden, für die ganze Person genommen: auch kann die Seele ikt auf keine andere Weise Gott geweiht und übergeben werden, als so, wie sie in dem Leibe wohnet, und so, daß wir den Leib zu dem Dienste Gottes gebrauchten; gleichwie an der andern Seite der Leib nicht anders Gott zu einem lebendigen Opfer geheiligt werden kann, als in so fern er durch die Seele registret und lebendig gemacht wird¹⁴⁷⁴. Das Wort *παρουσία* bedeutet eigentlich, das Opfer vor den Altar

Benennung wird Eph. 4, 6. angezeigt: und die Absicht Pauli in diesem Sendbriefe, Juden und Heiden zu Rom in der Einigkeit des Geistes, durch das Band des Friedens ohne Verachtung des andern zu erhalten, erforderte diesen gemeinschaftlichen Namen.

(1472) Die ganze evangelische Art und Einrichtung seines Amtes erforderte es, 2 Cor. 5, 20. *παρουσία* aber heißt nicht nur einen bitten, sondern auch überzeugende und nöthige Vorstellungen thun, welche aus der Natur der Sache selbst fließen. So lag der innerliche Grund der Heiligungspflichten, zu welchen er ermahnete, in dem bisher ausführlich abgehandelten Gnadenstande der römischen Christen, und in dem darinnen bezugten Erbarmen Gottes.

(1473) Sonderlich die liebevolle und erbarmende Begnadigung und Zulassung zu den Gnadengütern des Evangelii, da andere aus den Juden unter dem Gerichte der Verstockung, und aus den Heiden unter einer noch ausgebreiteten Unwissenheit lagen. Ueberhaupt ist es eine bey Griechen, Lateinern, und auch deutschen übliche Art der Verheuerung, weil in der Barmherzigkeit Gottes alle übrige göttliche Eigenschaften zusammenfließen.

(1474) Es ist eine gewöhnliche synecdochische Redensart, wie bey den Hebräern *עצם* und *בשר*. Warum aber der Apostel insonderheit der Leiber gedente, davon findet man Grund, Cap. 6, 12. 19. zu geschweigen, daß die leuitischen Opfer, auf welche diese Redensarten anspielen, sichtbar waren, aber doch das Herz des ganzen Menschen erforderten, weil Gott mit dem Leibe der Opfertiere nicht gedinet war. Vergl. 1 Cor. 6, 20. Deswegen fordert der Apostel *ἡγιασμένους*, ein lebendiges, belebtes, vernünftiges Opfer.

tar stellen a) ¹⁴⁷⁵⁾ Doddridge. Es zeigen sich zweien Gründe, warum die erste Ermahnung des Apostels ist, ihre Leiber unbesleckt Gott zu weihen: 1) weil er vorher, vornehmlich Cap. 7. eingeschärft hatte, daß der Leib der Hauptursprung wäre, woraus die Sünde käme; 2) weil die heidnische Welt, und vor allen die Römer, beizujenen jandösen Gebrechen, die er Cap. 1, 24-27. gemeldet hat, schuldig waren. Lode.

a) Vid. Elm. in loc.

Zu einem lebendigen = Opfer. Die Opfer wurden in alten Zeiten Gott lebendig vorgestellt, und das Blut derselben ward an dem Fuße des Altars ausgegossen: ein Thier, das von selbst gestorben, oder von wilden Thieren zerrissen war, durfte Gott nicht geopfert werden. So will denn Gott, daß wir uns selbst, als ein lebendiges Opfer, aufopfern sollen: das ist, wir müssen Gott leben, und nicht in Sünden und Missethaten todt seyn. Polus. Vormals wurden todt Opfer gebracht: nun aber müssen wir solche Opfer bringen, die einen Geist des Lebens in sich haben. Und diese müssen nicht, wie vormals, unter dem Gesetze, durch die lebendige Darstellung derselben vor den Herrn, und dann durch die Sprengung des Blutes auf den Altar, sondern durch eine geistliche Schlachtung und Tödtung unserer fleischlichen Lüste und Neigungen, geopfert werden ¹⁴⁷⁶⁾. Gesells. der Gottesgel. Durch die Herrschaft der Sünde und den Gehorsam gegen die Bewegungen derselben sehen wir, wie Cap. 6, 12, 13. gesagt wird, unsere Glieder zu Waffen, oder Werkzeuge der Ungerechtigkeits. Der Apostel ermahnet uns hier eigentlich, die-

selben selber nun zu einem lebendigen Opfer zu setzen, oder darzustellen, wodurch es den Opfern unter dem Gesetze, welche erst geschlachtet, und dann auf dem Altare Gott geopfert wurden, entgegensetzt wird: nämlich dadurch, daß wir nun der Sünde todt seyn, aber Gott, durch Jesum Christum unsern Herrn, leben. Whitby, Humphren.

Seiligen. Mit Anspielung auf die Opfer unter dem Gesetze, welche von dem gemeinen Gebrauche abge sondert und Gott geheiligt wurden. Gill. So daß wir zu dem Dienste Gottes geheiligt seyn, und unsere Frucht zur Heiligung haben, wie die Diener Gottes allezeit haben, Cap. 6, 22. Und gleichwie die Opfer, welche Gott gebracht wurden, von allem Gebrechen frey, und also heilig seyn mußten: also werden unsere Leiber zu einem heiligen Opfer gemacht, wenn sie in Heiligung und Ehre, und von aller Unreinigkeit des Fleisches frey, bewahret werden ¹⁴⁷⁷⁾. Whitby, Humphrey.

Und Gott wohlgefälligen Opfer. So waren die bestimmten Opfer unter dem Gesetze, 3 Mos. 1, 9. so war das Opfer Christi, des Lammes Gottes, Eph. 5, 2. und so sind alle geistliche Opfer unter dem Evangelio, Phil. 4, 18. Hebr. 13, 16. Polus. Demjenigen Gott angenehm und gefällig, der keine Lust zu Schlachtopfern, und kein Wohlgefallen an Brandopfern hat, Ps. 51, 16. Hebr. 10, 8. Whitby.

Welches euer vernünftiger Gottesdienst ist. Oder welcher mit der Vernunft übereinkömmt ¹⁴⁷⁸⁾; nichts ist vernünftiger, als daß ihr euch selbst, auf diese Weise Gott aufgeopfert. Polus. Und dieses, sagt der Apostel, ist nicht, wie die Opfer des Ge-

(1475) Es wird von Christo selbst gebraucht, Eph. 5, 2, 25, 27.

(1476) Obgleich das Gleichniß unstreitig von den leuitischen Opfern hergenommen ist, so muß man sich doch in der Vergleichung derselben mit den geistlichen Opfern der Christen in Acht nehmen, daß man es nicht übertreibe, damit man nicht auf gezwungene Erklärungen gerathe, welche allerley Unrichtigkeiten nach sich ziehen, wie dieses Grotio bey Erklärung dieses Capitels widerfahren ist, und Calow h. l. deutlich gezeigt hat. Die Mittelstraße zu halten kann des sel. Deylings schöne Abhandlung über diese Stelle Obf. SS. P. III. n. 41. p. 311. seqq. gute Anweisung geben.

(1477) Auch hier ist die Vergleichung nicht zu übertreiben. So lange noch die Sünde den Wiedergeborenen anklebet, Hebr. 12, 1. so lange werden diese Opfer nicht so rein, wie die leuitischen Opfer seyn mußten, ohne Flecken und Mafel, im geistlichen Verstande; wenn sie aber durchs Blut Jesu Christi gereinigt und geheiligt werden, so wird die noch anklebende Unvollkommenheit, durch Christi vollkommene zugerechnete Heiligkeit, bedeckt, daß kein widriges Urtheil von Gott wider solche Opfer gesprochen wird, Röm. 8, 1. Weil sie nun nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste beschaffen sind; und Jesus sie darstellt, als eine Gemeine, die herrlich ist, welche nicht hat einen Flecken, oder Runzel, oder des etwas, sondern welche heilig ist, und unskärflich, Eph. 5, 26. wodurch denn erst diese geistlichen Opfer recht Gott wohlgefällig und vollkommen gemacht werden.

(1478) λογικὴ λατρεία wird ohne Zweifel den unvernünftigen Thieren, Weisb. 11, 15. und den daraus bestehenden Opfern entgegen gesetzt, und angezeigt, daß sie nicht sowohl mit der Vernunft übereinkommen (denn was weiß diese von den in Jesu Christo dargebrachten Herzensopfern), als vielmehr daß die Vernunft nichts dawider einwenden könne, und daß diese Opfer den richtigen und heiligen Gebrauch der Seelenkräfte erfordern, wo man Gott im Geist und in der Wahrheit dienen müsse, welche bey Juden und Heiden gar oft fehlte, bes. des Herrn Sup. Schelhorns gelehrte Abhandlung davon, in der Bibl. Brem. Cl. VI. p. 488. Daß die Seelenkräfte mit rechter Anwendung und Gebrauche der Vernunft, in Ansehung der Grundtriebe, Be-

vernünftiger Gottesdienst ist.

2. Und werdet dieser Welt nicht gleichförmig, sondern werdet durch die Erneuerung eures Gemüthes verändert, auf daß ihr prüfen möget, welches

u. 2. 1 Joh. 2, 15. Eph. 5, 17. 1 Theff. 4, 3.

ches

Gefehes ἐκ τῶν ἀλόγων, von todtten und unvernünftigen Thieren, welches ein leiblicher Dienst war, oder woran der Leib den größten Antheil hatte: sondern es ist λογικὴ λατρεία, ein Opfer von unserer Vernunft, wodurch wir uns selbst, die vernünftige Geschöpfe sind, seinem Dienste aufopfern, und welches also mit unserer Vernunft sehr übereinkömmt. Whitby, Polus.

Ich will hier eine schöne Anmerkung beysügen, die ich irgendwo gelesen habe: nämlich, es kann seyn, daß λογικὴ λατρεία mit der Bedeutung des Wortes, ὁ λόγος, das Wort, wenn dadurch Christus verstanden wird, übereinkömmt ¹⁴⁷⁹). Dann wird λογικὴ λατρεία so viel heißen, als ein christlicher Gottesdienst. Auch kann λόγος das Wort Gottes bedeuten, wie wir die Schrift vorzugsweise so nennen ¹⁴⁸⁰): und dann wird es derjenige Dienst seyn, der uns durch die göttliche Offenbarung vorgeschrieben wird. So scheint es der Syriar zu verstehen: „nach dem Munde des Wortes,“ das ist, ein solcher Gottesdienst, als das Wort vorschreibt. Nicht weniger kann es seyn, das λόγος hier dem νόμος dem Gesetze, entgegengesetzt wird: und dann wird es den evangelischen Dienst bedeuten. Endlich kann es auch einen Dienst Gottes anzeigen, der am meisten mit der Vernunft übereinkömmt, und so beschaffen ist, daß ein vernünftiger Mensch schließen wird, er sey einer so erhabenen und reinen Gottheit am gemähesten. Humphrey.

B. 2. Und werdet dieser Welt nicht gleichförmig. Das ist, richtet euch nicht nach den verderbten Grundfäzen, Gewohnheiten und Lebensarten der weltlichen und gottlosen Menschen; dergleichen Cap. 13, 13. Eph. 5, 18. 19. 1 Petr. 4, 3. beschriebnen werden. Man findet einen ähnlichen Rath 2 Mos. 23, 2. 1 Petr. 1, 14. Polus.

Es ist eine Anmerkung vom Grotius über den vorhergehenden Vers, daß, da der Apostel vorher gezeigt hatte, die Rechtfertigung köunte nicht durch das Gesetz erlangt werden,

er nun fortgeht, zu zeigen, daß das Evangelium das Gesetz, in Ansehung des feyerlichen und bürgerlichen Theils, vollkommen und geistlich mache, und uns zu einer genauern Beobachtung des sitzlichen Theiles von demselben verbinde, wosbey er zuerst von den Opfern anfängt, welche von den Juden, als ein großer und aniehnlicher Theil des feyerlichen Dienstes, angesehen wurden. Alsdann kann man sagen: er schreibe hier zu ihren Absonderungen von Menschen, oder von andern Völkern, oder, wie die Pharisäer es so weit zogen, selbst von der gemeinen Art von Leuten; da sie es für unerlaubt hielten, mit dem Volke der Erde, wie sie davon redeten, zu essen, oder umzugehen, oder dasselbe anzurühren, und ihre Heiligkeit vornehmlich in dergleichen Bedenken über Kleinigkeiten und dergleichen Absonderungen setzten: so daß er lehre, wie wir alle dem, was Gott durch Befehle von solcher Art bestimmt hat, alsdann am gemähesten handeln, wenn wir uns selbst unbesiekt von der Welt, oder von aller Gleichförmigkeit mit den sündlichen Gewohnheiten derselben frey, bewahren; gleichwie der christliche Gottesdienst es insbesondere erfordert, weil Christus sich selbst für unsere Sünden dahin gegeben hat, damit er uns aus dieser gegenwärtigen bösen Welt ziehen möchte, Gal. 1, 4. Oder der Apostel unterrichtet sie, wie sie ihre vorige heidnische Lebensart in eine christliche verändern müssen, und erklärt, daß da sie vormals nach dem Zeitalter dieser Welt, Eph. 2, 2. und nach dem Willen der Heiden, 1 Petr. 4, 3. gewandelt hätten, sie nun die Zeit, welche in dem Fleische zu leben übrig wäre, nicht mehr nach den Begierden der Menschen, sondern nach dem Willen Gottes, leben müßten, v. 2. ¹⁴⁸¹). Whitby.

Sondern werdet durch die Erneuerung eures Gemüthes verändert. Oder werdet wiedergeboren, und in eurem ganzen Menschen verändert, so daß ihr von dem Gemüthe oder dem Verstande ¹⁴⁸²,

wo

griffe, Erhebung über die fleischlichen Vorurtheile u. s. w. hiemit zugleich empfohlen werden, wird niemand läugnen, der dieselben kennt.

(1479) Der Gebrauch des Wortes, λογικός, in diesem Verstande wird schwerlich erwiesen werden können.

(1480) Der syrische Dolmetscher der es übersetzt, cultum verbo Dei praescriptum, scheint auf 1 Petr. 2, 2. gesehen zu haben, wo die lautere Milch des Evangelii vernünftig genennet wird, bes. Calov h. 1. welcher doch wohl beobachtet, daß man richtiger bey der obigen Erklärung bleibe, denn der Apostel erklärt es im Befolge selbst also, von der Erneuerung und Veränderung des Verstandes, und der Seelen Kräften.

(1481) Der Phil. 5, 18. 19. 20. gemachte Gegensatz ist wohl die beste Auslegung.

(1482) Nōs bedeutet nicht nur den Verstand, sondern die ganze Seele des Menschen, an Herz, Sinn, Muth, Kräften, und Grundtrieben, die ganze Gemüthsverfassung. Die angeführte Stelle Eph. 4, 17. 18. 19. beweist diesen Umfang der Bestimmung dieses Wortes. Vergl. Röm. 7, 33. und Wütrings Obl. SS. P. III. p. 69. welcher das Wort mit dem Hebräischen נַחַמַּי vergleicht.

ches der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey. 3. Denn durch

wodurch der Geist Gottes auf die geringern Vermögen der Seele wirket, den Anfang machet. *Zumpfrey, Polus.* Der Zustand der Heiden wird Eph. 4, 17-19. also beschrieben: die in der Eitelkeit ihres Gemüthes wandeln, in dem Verstande verfinstert, und von dem Leben Gottes, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die Verhärtung ihrer Herzen entfremdet sind: welche, da sie süßlos geworden, sich selbst zur Unzucht übergeben haben, alle unreinigkeit begierig zu verüben. Und Coloss. 1, 21. die entfremdet und durch den Verstand, in den bösen Werken Feinde waren. Sich demnach zu erneuern, oder ihre Gemüther zu erneuern, oder, wie er Eph. 4, 23. redet, sich im Geiste ihres Gemüthes zu erneuern, war so viel, als sich in einen Zustand zu setzen, der mit demjenigen, worinne sie vorher gewesen, ganz streitig wäre. *Locke.* Die ganze neue Schöpfung besteht in der Erneuerung des Verstandes, des Willens, der Neigungen und Handlungen der Menschen, 1 Theß. 5, 23. Weil aber diese Erneuerung von der Veränderung des Gemüthes anfangen muß, das, was dem Herrn wohlgefällig ist, zu unterscheiden und zu billigen; und darauf dann die Erziehung desjenigen, was so beschaffen ist, durch den Willen, die Neigung der Begierden zu dem, was so durch den Verstand gebilligt wird, und die Einrichtung unserer äußerlichen Handlungen nach dem, was wir so billigen, wählen und lieben, folget: so wird diese Erneuerung des Gemüthes für die Erneuerung des ganzen Menschen genennet, und es wird von uns gesagt: daß wir im Geiste unseres Gemüthes erneuert sind, und den neuen Menschen anziehen, Ephes. 4, 23. 24. der zur Erkenntniß nach dem Ebenbilde dessen, der ihn erschaffen hat, erneuert wird, Col. 3, 10. *Whitby.*

Auf daß ihr prüfen möget, welches der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes sey. Durch prüfen muß man hier unterscheiden; und durch den Willen Gottes seinen geschaffenen Willen in seinem Worte, verstehen ¹⁴⁸³: so kömmt dieses mit dem vernünftigen Gottesdienste, wovon v. 1. gesprochen ist, und mit der Absicht

des Textes selbst, die dahin geht, zur Heiligkeit und zum Gehoriam, der Regel des göttlichen Wortes gemäß, zu ermahnen, am besten überein. Er füget dreyerley zu dem Willen, oder dem Worte, Gottes, hinzu: er ist gut, ganz und gar zu unserm Vortheile geoffenbaret; wohlgefällig, in so fern wir durch die Beobachtung desselben wohlgefällig werden sollen ¹⁴⁸⁴; vollkommen, und die Wahrnehmung desselben wird uns auch vollkommen machen ¹⁴⁸⁵, 2 Tim. 3, 17. *Polus.* Das ist, auf daß ihr unterscheiden und billigen möget, was der Wille Gottes, unter dem Evangelio, ist, welcher nicht etwas, das feyerlich, sondern das wesentlich gut, und folglich ihm allezeit angenehm ist, fordert. *Zumpfrey.* Man sehe Eph. 5, 17. Auf daß ihr durch euer gottseliges Leben eine Probe gebet, daß ihr sehr wohl begreiftet, welches der gute Wille Gottes sey: oder auf daß ihr durch die Gabe eines geistlichen Verstandes unterscheidet und Beyfall gebet, daß das Gesetz Gottes ¹⁴⁸⁶ gut und vollkommen ist, Ps. 19, 8. und euch demselben selbst unterwerfet. *Gef. der Gottesg.* Die feyerlichen Gebote des Gesetzes hatten keine innerliche Güte, ehe sie geboten wurden. So sagt Gott selber davon, ich gab ihnen Verordnungen, oder nach dem Englischen, *E i n s e t z u n g e n*, die nicht gut waren, Ezech. 20, 25. ¹⁴⁸⁷: und zur Entgegensetzung gegen die thatlichen Opfer heißt es, er hat dir bekannt gemacht, o Mensch, was gut ist, und was fordert der Herr von dir, als recht zu thun, und Wohlthätigkeit lieb zu haben, und demüthig mir deinem Gotte zu wandeln, Mich. 6, 8. Sie waren an sich selbst ihm nicht gefällig, Ps. 51, 18. Hebr. 10, 8. sondern er erklärt, an Gerechtigkeit und Barmherzigkeit sein Wohlgefallen zu haben. Auch ist die Absicht des Apostels in dem ganzen Briefe an die Hebräer, die Unvollkommenheit der Opfer und des ganzen alten Bundes, und folglich die Nothwendigkeit eines bessern Opfers, und eines neuen und bessern Bundes zu beweisen. So mag er dann hier die evangelische Einsetzung, um sie feyerlichen Vorschriften entgegen zu setzen, den guten, wohlgefälligen und vollkommenen Willen Gottes nennen. *Whitby.* 3u

(1483) Sonderlich wie er Buße, Glaube und Heiligung vorschreibt, 1 Theß. 4, 3.

(1484) Vornehmlich den Eigenschaften Gottes, und seinen Rathschlüssen und Ordnungen gemäß, da: an Gott selbst ein Wohlgefallen hat, Ps. 40, 8. da hingegen die Opfer des alten Testaments ohne Glauben nicht gielen, Ps. 51, 14. Hebr. 10, 8.

(1485) Dem Endzwecke Gottes in dem Verhältnisse gemäß; 2 Tim. 3, 17.

(1486) So wie es in die Heilsordnung einen Einfluß hat.

(1487) Man muß diese Stelle im Grundtexte ansehen, wo nicht von Strafen, sondern von Gutthaten, die Rede ist, welche nur bedingungsweise sagt: Gott hätte ihnen Gebote geben können, die ihnen nicht gut und vorzüglich gewesen wären.

durch die Gnade, die mir gegeben ist, sage ich einem jeden, der unter euch ist, daß er nicht über das, was jemanden weise zu seyn gebühret, weise sey: sondern daß er zur Mäßigkeit weise sey, gleichwie Gott einem jeden das Maas des Glaubens getheilet hat.

v. 3. Röm. 1, 5. Eph. 4, 7. 1 Cor. 12, 11.

4. Denn

In den beyden ersten Versen dieses Capitels wird die Vortrefflichkeit des Evangelii, als vorzüglich vor dem Zustande der Heiden, und dem feyerlichen Gottesdienste der Juden, gezeigt. Locke. Ich gebe zu bedenken, ob der Apostel nicht in dem ersten Verse auf die jüdischen, und in dem zweyten auf die heidnischen Christen sein Absehen habe. Denn v. 1. sezet er die sittlichen Pflichten der Darbringung der Opfer entgegen, dergleichen Opfer die Juden in dem Tempel brachten, und nennet die Beobachtung der sittlichen Pflichten einen vernünftigen Gottesdienst, in so fern er, meinen Gedanken nach, demselben dem feyerlichen Dienste entgegensetzet; und v. 2. giebt er eine Abmahnung von der Gleichförmigkeit mit der Welt (welche gemeinlich, wo nicht allezeit, die heidnische Welt bedeutet) und ermahnet sie, durch die Erneuerung ihres Gemüthes verändert zu werden ¹⁴⁸⁸.

Taylor. Der Apostel hatte im ersten Verse überhaupt zu einem heiligen Leben, und zu einer geistlichen Erneuerung des Gemüthes, als welche dazu nöthig war, ermahnet: nun geht er v. 2. zu besonderen Pflichten hinüber, wovon die erste Bescheidenheit und Demuth des Geistes ist. Burkitt, Polus.

B. 3. Denn durch die Gnade, die mir gegeben ist. Das ist, sein apostolisches Amt, wozu es Gott gefallen hatte, ihn auf eine sonderbare Weise zu rufen; wie das Wort auch Cap. 1, 5. so genommen wird ¹⁴⁸⁹. Zumpfrey, Ges. der Gottesg.

Sage ich einem jeden, der unter euch ist. Einem jeden, der ein Glied der Kirche ist, in was für Stande oder Umständen er seyn mag, er stehe in einiger Bedienung oder nicht, von was für Vermögen oder Geschicklichkeiten er auch sey, er habe weniger oder mehr Gabe: insbesondere aber demjenigen, der einige besondere Gaben, oder einige Bedienung in der Kirche hat. Gill, Polus.

Daß er nicht über das, was jemanden weise zu seyn gebühret, weise sey ¹⁴⁹⁰. Daß er nicht von einer großen Einbildung von sich selbst, von

seiner Weisheit, Geschicklichkeit u. eingenommen sey. Polus.

Sondern daß er zur Mäßigkeit weise sey. Daß er sich selbst in den Schranken halte, und sich nicht mehr anmaße, als er hat, oder andere verachte. Polus.

Gleichwie Gott einem jeden das Maas des Glaubens getheilet hat. Der Glaube wird hier für die Erkenntniß Gottes und Christi und alle andere geistlichen Gaben ¹⁴⁹¹, die den Gläubigen geschenkt werden, genommen. Diese werden der Glaube genannt, weil sie mit dem Glauben gegeben, und durch den Glauben geübet werden. Hiervon giebt Gott einem jeden eben dieselben Gaben in gleicher Maasse; man sehe v. 6. Eph. 4, 7. Polus. *Μέτρον πίσως*, das Maas des Glaubens. Die griechischen Scholiasten stimmen in der Erklärung dieser Worte überein, daß man durch das Maas des Glaubens das Maas der Gaben, die von dem Wunder wirkenden Glauben, welcher zur Verrichtung der Wunder gefordert ward, herkommen, verstehen müsse: denn der Glaube ist die Ursache dieser Gaben, sagt Chryssostomus: und wenn sie diesen Glauben in sich erwecket fanden, thaten sie Wunderwerke ¹⁴⁹². Dieser Glaube setzte sie in den Stand, Berge zu versetzen, 1 Cor. 13, 2. Kranke gesund zu machen, Jac. 5, 15. Teufel auszutreiben, Matth. 17, 20. Darum ermahnet der heilige Petrus diejenigen, welche diese Gaben empfangen hatten, dieselben auszuüben, wie er die Gabe empfangen hätte, 1 Petr. 4, 11. Dieses wird anderswo das Maas der Gabe Christi genannt, Eph. 4, 7. Diese Redensart kömmt zweymal bey dem Maimonides b) vor, wo er sagt: „Gott „hat erklärt, daß er die Juden durch falsche Propheten prüfen wird, mensuram fidei vestrae in veritate legis, das Maas eures Glaubens in der „Wahrheit des Gesetzes zu wissen, et ad mensuram

(1488) Da dieses allgemeine Pflichten sind, welche Juden und Heiden nach dem Evangelio verbinden, so ist kein Grund vorhanden, jenes auf die Juden, dieses auf die Heiden allein zu ziehen, da beydes von einem jeglichen gesagt werden kann.

(1489) Deswegen heißt auch hier, sagen, als ein Apostel etwas im Namen Gottes befehlen, oder einschärfen. Auch weltliche Schriftsteller reden so; bes. Kaphel. Ann. ex Her. p. 441.

(1490) Besser, daß sich nicht jemand ein mehreres von sich einbilde, als er ist, und sich gebühret, oder zu urtheilen, recht und billig ist. Er verwirft nicht alles Urtheil von sich selbst, sondern die unreingeschränkte hoffärtige Einbildung von sich, welche der Demuth und Bescheidenheit entgegensetzt.

(1491) Auch der auf dem Wunderglauben beruhenden Wundergaben und Kräften; 1 Cor. 12, 4; bes. den v. 6.

(1492) Bes. Apg. 6, 10. Matth. 17, 20. Jac. 5, 15.

4. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben, und die Glieder alle nicht eben dieselbe Verrichtung haben: 5. Also sind wir viele ein Leib in Christo, aber ein jeder sind wir von einander Glieder. 6. Da wir nun verschiedene Gaben, nach der Gnade, die uns gegeben ist, haben, 7. So laßet uns diese Gaben anwenden, es sey

v. 4. 1 Cor. 12, 27. Ephes. 1, 23. e. 4, 16. e. 5, 23. Col. 1, 24. v. 5. 1 Cor. 12, 4. 2 Cor. 10, 13. 1 Petr. 4, 10. v. 6. 1 Cor. 12, 4.

Weiß

„ram fidei vestrae in lucem producendam, nam firmiter et constanter persistatis in ea, und das „Maass eures Glaubens ans Licht zu bringen, „ob ihr in demselben mit Kraft und Beständigkeit verharrt;“, woraus wir sehen, daß die Stärke und Kraft des Glaubens das Maass desselben ist ¹⁴⁹³). Whirby. Es ist wahrscheinlich, daß diese Christen, welche in der kaiserlichen Stadt wohnten, und ihr Werk hatten, hohe Gedanken von sich selbst hegeten (wie es seitdem in großen Städten durchgehends gewesen ist), und diejenigen, die in kleinen Städten, oder auf dem Lande wohnten, mit einiger Verachtung ansahen. Gewiß ist dieses nachher den römischen Christen eigen, und die einzige Ursache gewesen, daß der römische Bischoff und seine Cardinäle sich über andere Bischöffe und Geistlichen erhoben haben. Wall.

b) More Nevoeb. P. 3. c. 24. p. 406. 408.

B. 4. Denn gleichwie wir in einem Leibe viele Glieder haben. Der Apostel erklärt das, was er gesagt hatte, durch die Vergleichung der Kirche Christi mit einem menschlichen Leibe, welcher nur einer ist, und viele Glieder hat, die zusammen vereinigt sind. Gill.

Und die Glieder alle nicht eben dieselbe Verrichtung haben. Sie haben nicht alle denselben Gebrauch, oder thun nicht alle denselben Dienst, sondern ein jedes Glied diesen oder jenen Dienst, wozu es geschickt, oder bequem ist: wie das Auge ist, zu sehen, und nicht zu hören, das Ohr allein hören kann &c. Gill.

B. 5. Also sind wir viele ein Leib in Christo &c. Es ist mit der Kirche, dem geistlichen Leibe Christi so, wie mit einem natürlichen Leibe, welcher viele Glieder hat, die nicht alle eben dieselbe Verrichtung haben. Die Kirche Christi hat viele Glieder: viele, in Absicht auf die Personen, und viele, mit Beziehung auf die Bedienungen, welche verschie-

den und vielerley sind; dazu kommt noch, daß die Glieder ein jedes auch von einander Glieder sind, das ist, sie sind vereinigt und Mitglieder, in so fern sie zu eben demselben Haupte gehören. Polus.

So müssen wir Christen, die viele sind, uns selbst als solche ansehen, die nur eine geistliche Genossenschaft, oder einen geistlichen Leib in Christo ausmachen, welcher das Haupt ist, gleichwie wir alle unter einander Glieder sind, und müssen folglich, als Mitglieder, nicht allein auf das, was uns selbst angeht, sondern auch auf einander, und auf die Angelegenheit des ganzen christlichen Körpers sehen ¹⁴⁹⁴). Wels.

B. 6. Da wir nun verschiedene Gaben = = = haben = = = so laßet uns diese Gaben anwenden, oder nach dem Englischen, laßet uns weisagen.

Die Worte, laßet uns weisagen, oder, laßet uns diese Gaben anwenden, stehen nicht in dem Texte, sondern sind durch die Uebersetzer eingerückt, den Verstand vollkommen zu machen. Es ist in den Worten etwas ausgelassen, das auf die eine oder die andere Weise ausgefüllt werden muß. Einige nehmen diese Ergänzung aus den letzten Worten des vorhergehenden Verses, laßet uns von einander Glieder im Weisagen, Lehren, Ermahnen &c. seyn: andere aus v. 3. es sey, daß wir die Gabe der Weisagung haben, so laßet uns im Weisagen zur Mäßigkeit weise seyn; und so bey allem, was folget. Polus.

Es sey Weisagung, nach dem Maasse, oder, wie es im Englischen heißt, Ebenmaass, des Glaubens. Die Weisagung wird im neuen Bunde unter die Gaben des Geistes gezählet, und bedeutet entweder die Auslegung der heil. Schrift und die Erklärung der Weisagungen, oder die Vorherverkündigung zukünftiger Dinge. Locke. Durch Weisagung muß man hier nicht die außerordentliche Gabe, zukünftige Dinge vorherzusagen, sondern die Gabe, die heilige Schrift zu erklären, verstehen, wie der Apostel selbst diese Bedeutung 1 Cor. 14, 3. davon angiebt.

(1493) Weil die Wundergaben ihre gewisse Einschränkungen hatten, nach welchen, und nicht anders, oder nach eigenem Willen, sie dieselben ausübten, und nur zur Ausführung gewisser einzelner Fälle anwenden können, so schreibt ihnen Paulus *μετρον*, ein zugemessenes Maass zu. Auch der seligmachende Glaube und dessen Erkenntnis hat seine Stufen, Ephes. 4, 13. vergl. Hebr. 5, 12. 14. das Nachfolgende aber zeigt, daß er vornehmlich von jenem rede.

(1494) Auch uns für keine andere Glieder halten, als die wir sind. Das *ἑναξοφωρῶν*, das ist, das übertriebene Urtheil von sich selbst, machet oft, daß der Fuß vergißt, was er ist, und me. net, er sey der Kopf, welche falsche Einbildung der Apostel hier niederschlägt, weil dadurch der Leib, zu dessen Dienste das Glied an ihm ist, Noth leidet.

Weißagung, nach dem Maaße des Glaubens: es sey Bedienung, in dem Dienen: es

v. 7. 1 Cor. 12, 10. 1 Petr. 4, 10, 11.

sey

gibt. Darum wird die Gabe der Weißagung 1 Cor. 13, 2. dadurch erklärt, daß man alle Geheimmisse und alle Wissenschaft, das ist, die dunkelsten und schweresten Stellen der Schrift, die Schatten und Vorbilder, die Feyerlichkeiten und Weißagungen des alten Bundes verstehe. Und so muß man die Worte, Propheten und Weißagungen, die so oft im neuen Bunde vorkommen, durchgehend verstehen ¹⁴⁹⁵). Lindsay, Zumpfrey. Nach dem Maaße des Glaubens. Einige sind der Gedanken, daß das Maaß des Glaubens, v. 3. und das Ebenmaaß des Glaubens hiet, Ausdrücke von gleicher Bedeutung sind, und das Ebenmaaß oder das Maaß der geistlichen Gaben zu erkennen geben, welche zu den Zeiten der Apostel, auf den Glauben, oder die Annehmung des Evangelii, den Menschen mitgetheilet wurden; als die mehr oder weniger waren, nach dem sie bequem gemacht waren, oder sich selbst zubereitet hatten, dieselben zu empfangen. Andere wollen sie in diesem Verstande genommen haben: Diejenigen, welche die Gabe der Weißagung haben, müssen dieselbe nach dem Maaße der Erkenntnis in himmlischen Geheimnissen, die ihnen Gott gegeben hat, üben; oder auch, müssen auf die Hauptstücke des christlichen Glaubens Acht haben, und zuhören, daß sie sich darnach verhalten. Es sind einige, die da wollen, der Apostel nenne die heilige Schrift überhaupt eine Analogie, eine Uebereinstimmung, oder ein Ebenmaaß des Glaubens; daran wurden die falschen Propheten vor Alters erkannt, wenn sie etwas, das damit streitig war, lehrten, 5 Mos. 13, 1. Andere meinen, er rede von gewissen Grundfäßen oder Grundartikeln der christlichen Religion (man sehe Hebr. 6, 1.), wovon die Propheten und andere nicht abweichen müßten: ja er habe sein Absehen auf die Glaubensformel, welche die apostolische genannt wird, und anfangs die Uebereinstimmung des Glaubens hieß. Lindsay, Polus.

Nach dem Ebenmaaße des Glaubens, κατὰ τὴν ἀναλογίαν τῆς πίστεως: das ist, sagen einige, nach demjenigen Grundfäßen des Glaubens und eines gottseligen Lebens, welche unter euch bekant sind. Aber, gewiß, diejenigen, welche durch eine geistliche Gabe weißageten, konnten nicht anders thun. Denn kein Mensch kann durch den heiligen Geist angetrieben werden, der Lehre oder den Geboten des Christenthums zu widersprechen. Andere erklären es: Lasset ihn dieses nach dem Maaße des runderthätigen Glaubens thun, der ihm gegeben ist, und ihn in den Stand setzet, bald Geheimnisse zu offenbaren, bald zukünftige Dinge vorherzusagen, und zu einer andern Zeit die verborgenen Gedanken der Menschen zu entdecken: so wie ihm Gott, auf seinen Glauben, Geschicklichkeit dazu verleihet. Und dieses scheint die beste Erklärung zu seyn: weil sie am besten mit dem Maaße des Glaubens, das v. 3. gemeldet ist, übereinkömmt, und das Zeugnis der Kirchenväter für sich hat. Whitby. Das Ebenmaaß des Glaubens, und das Maaß des Glaubens v. 3. scheinen nicht auf das Maaß irgend einer Gabe für sich selbst betrachtet, sondern auf die Beziehung und das Ebenmaaß derselben zu den Gaben von andern, zu gehen. Denn es ist klar, daß der Apostel hier einen jeden ermahnet, sich beherrschen in seinem eigenen Kreise zu halten: und es ist natürlich zu gedenken, daß die Neubekehrten auf die verschiedenen Gaben, welche ihnen geschenkt waren, aufgegeben, und ein jeder vorzüglich war, die seinigen über die Gaben von andern zu erheben; welches üble Folgen haben mußte. Darum räth der Apostel einem jeden, sich in seinem Kreise zu halten, das richtige Maaß und das Ebenmaaß seiner Gabe zu kennen, und zu bedenken, daß sie ihm nicht anvertrauet sey, seinen Stolz zu begünstigen, sondern die Kirche zu erbauen ¹⁴⁹⁶). Taylor.

B. 7. Es sey Bedienung, in dem Dienen, oder

(1495) Es war demnach etwas mehr, als die ordentliche Schriftauslegung, und eine Wundergabe, welche sonderlich zur Ueberzeugung der Juden aus den Vorbildern und Weißagungen höchstnötig war.

(1496) Es ist aber hier nicht von dem Maaße der Gnadengaben die Rede, welches Paulus schon zur Rücksicht nur derselben überhaupt gesetzt hatte, und daher ohne eine unnütze Wiederholung von einerley Sache und Gedanken nicht gezogen werden kann; sondern von dem besondern Maaße der Weißagung, welches dieselbe zu einem richtigen Verhältnisse gegen den ganzen Leib Christi einschränken sollte, welches eine bestimmte Vergleichung und Zusammenhang mit dem Glauben anzeigt, man mag nun das Wort *πίστις* von der völligen Glaubenslehre der heil. Schrift, oder von dem Zusammenhange der Gaben an dem Leibe Jesu Christi, verstehen. Welche das erstere erwählen, haben nicht nur die besondere Bestimmung einer Gnadengabe, sondern auch die apostolische Gewohnheit vor sich, sich bey Auslegung der heil. Schrift auf den *τίμον διδαχῆς*, Röm. 6, 17. auf die *δοκίμιον ἡγιασμένων λόγων*, 2 Tim. 1, 13. zu berufen. Man kann es demnach bey der gemeinen Auslegung wohl bewenden lassen, welche der sel. D. Werensoorf in einer eigenen Abhandlung, de Analogia fidei, in ein genugsames Licht zu setzen sich bemühet hat: dahingegen der sel. Baumgarten die andere Erklärung angenommen hat,

sey, der da lehret, in dem Lehren:

8. Es sey, der da ermahnet, in dem Ermahnen: der da

ober nach dem Englischen, so lasset uns unse-
rer Bedienung warten ¹⁴⁹⁷). Unter dem
Worte Bedienung werden alle gewöhnliche Kirchen-
Bedienungen verstanden, welche er nachher in zwei Ar-
ten vertheilet, so daß die ersten zu dem Worte, die
andern zu andern gottseligen Werkzeugen gehören.
Die Worte, lasset uns warten, werden in dem Tex-
te nicht gefunden: sind aber bequem eingerückt: als
ob er sagte, lasset alle, die zur Wahrnehmung einiger
Bedienungen berufen sind, ämstig darinn beschäftigt
seyn. Polus.

Das Wort *διακονία* bezeichnet bis-
weilen den ganzen Kirchendienst, selbst das Apostelamt
sowol, als das gewöhnliche Amt des Evangelisten; man
setze Apg. 1, 17. c. 6, 4. jedoch hier bedeutet es das
Diaconenamnt, oder das Amt, die armen Heiligen zu
bedienen, wie Apg. 6, 1. 1 Cor. 16, 25. als ein von der
Weisagung, oder Predigung des Wortes, unterschiede-
nes Amt. Und wenn es so genommen wird, giebt
es hier einen klaren Verstand: Wer eine Bedienung,
als Diacon, hat, der beweiße sich darinn wachsam und
getreu. Gill, Doddridge. Diese Gabe, die hier
vor die Gabe zu lehren, oder zu ermahnen, vorher ge-
setzt ist; wird, meinen Gedanken nach, am besten
durch das Amt eines Evangelisten, welches Ephes. 4,
11. vor das Amt eines Hirten oder Lehrers vorher,
und unmittelbar nach dem Amte der Propheten, ge-
setzt ist, wie hier, und nicht durch das Amt eines
Diacon, erklärt. Nachdem der Apostel alle diese
vier Bedienungen eines Apostels, Propheten, Evan-
gelisten und Lehrers hergezählet hat, sagt er
dieselb. v. 12. *εὗρον διακονίας*, zum Werke der
Bedienung. Darum schreibt er an den Timotheus,
2 Tim. 4, 5. thue das Werk eines Evangelisten:
und vom Marcus sagt er v. 11. nimm den Mar-
cus mit, denn er ist mir zu dem Dienste sehr
nützlich, das ist, um zur Predigung des Evangelii,

oder zur Besuchung der Gemeinen, zu denen ich nicht
kommen kann, gesandt zu werden. In eben diesem
Verstande sagt auch der heilige Petrus (1 Petr. 4,
11.), *ἡ τῆς διακονίας*, wenn jemand dienet (so diene
er) als aus Kraft, oder nach dem Englischen, Ver-
mögen, die Gott verleihet: nicht als aus den
Liebesgaben von andern, wie das Amt eines Diacon
war ¹⁴⁹⁸). Whitty.

Es sey, der da lehret, in dem Lehren. Wer
das Amt hat, Neubekehrten, welche zu der Gemein-
schaft der Kirche geschickt gemacht werden müssen, Un-
terweisung zu geben, der beharre darinn mit Demuth,
Zärtlichkeit und Gehuld ¹⁴⁹⁹). Doddridge. Laf-
set denjenigen, den Gott zu einem Diener oder Evan-
gelisten, das ist, zu einem Mitgehilfen der Apostel,
Propheten oder anderer hohen Bedienten, verordnet
hat, sich in seinen Bezirk einschränken, und diese
Pflicht eifrig wahrnehmen. Wer ein Lehrer ist, wer
schränke sich auf das, was ihm anvertrauet ist, ein,
und thue seine Schuldigkeit aufrichtig. Taylor.

8. Es sey, der da ermahnet, in dem Er-
mahnen. Wessen besonderes Amt es ist, die Chris-
ten zu ihrer Pflicht anzuspornen, oder in der Wahr-
nehmung derselben zu trösten, der verfarre in seinem
Werke. Denn die Worte können auch bedeuten, der
da tröstet, in Tröstung: und so hat die jyrliche
Uebersetzung, der ein Tröster ist, in seiner Trös-
tung ¹⁵⁰⁰). Doddridge, Gill.

Der da ausbehet, in Einfalt. Der das Amt
hat, Almosen für die Gemeine zu sammeln und aus-
zuthellen, welches das Werk der Diaconen war, Apg.
6, 1. 12. der thue das in Einfalt, oder mit Einfalt
des Herzens, wie das Wort Ephes. 6, 5. übersetzt
ist ¹⁵⁰¹). Polus. Wer auf Antrieb des Geistes
etwas zum Unterhalte der Gemeine giebt, der thue
das ohne einige Falschheit, wie sich an dem Ananias
und

(1497) Dieser Zusatz ist zur Ergänzung unumgänglich notwendig, weil die griechische Art zu reden in
den obendländischen Sprachen nicht übereinkömmt, so dergleichen Auslassungen nicht zugeben.

(1498) Man hat nicht nöthig, um der verschiedenen Bedeutung willen, welche das Wort *διακονία* hat,
die besondern Aemter in der ersten Kirche unter einander zu werfen, wenn man nur merket, daß diejenigen,
welche eigentlich Diaconi, das ist, Diener der Gemeinde, gewesen sind, und welche man, nach unserer Art,
Kirchenpfleger heißen könnte, auch nach ihren besondern Gaben zum Predigt- und Evangelistenamte gebrau-
chet worden sind. Dergleichen war Stephanus.

(1499) Der Apostel sieht auf die gute und richtige, aus der Uebersetzung des heil. Geistes entsprossene
Klugheit, die Lehre ans Herz zu legen, und die Lehrrart gründlich und lebhaft zu machen.

(1500) Daß es eine wahre Tröstung, Zuspruch und Anleitung des Paracleten, des heil. Geistes, sey,
welche man von demselben selbst gelehret worden ist, 2 Cor. 1, 4. 5. Ob es ein besonderes Amt gewesen sey,
wie der Herr D. Zeumann h. l. will, das muß aus der Kirchengeschichte uitgemaakt werden. Die An-
führung Pauli an dieser Stelle beweist es nicht, denn sonst müßte auch die Austheilung an Dirctige u. f. w.
ein Amt seyn. Er redet aber nur von Gaben.

(1501) Damit wird aber eine Sache zweymal wiederholet; denn der Diaconen Amt war eben diese
Austheilung. Man thut besser, man erklärt es von der Mittheilung allerley Gaben, sie mögen nun leiblich
oder geistlich seyn, Ephes. 4, 28. 2 Cor. 8, 2.

da austheilet, in Einfalt: der ein Vorsteher ist, in Aemsigkeit: der Barmherzigkeit thut, in Freudigkeit. 9. Die Liebe sey ungeheuchelt. Habet einen Abscheu vor dem Bösen,

v. 8. Matth. 6, 1. 2. 3. 5. Mos. 15, 7. 2 Cor. 9, 7. v. 9. Ps. 97, 10. Amos 5, 15.

und

und der Sapphira fand, ohne Absicht auf eitle Ehre, oder ander Betrachtung seiner selbst, und thue es auch mildreich. Das griechische Wort kam in diesen dreyerley Bedeutungen genommen werden. Wels, Doderidge.

Der ein Vorsteher ist, oder nach dem Englischen, regieret, in Aemsigkeit. Der ein Vorsteher, oder über andere gesetzt ist. Einige verstehen hiedurch die Beamte der Kirche überhaupt: andere, solche Personen, welche die Aufsicht über die Gemeine hatten, als Aufseher und Aeltesten; und eben dieselben, welche der Apostel 1 Cor. 12, 28, 1 Tim. 5, 17, Gehülfen oder Regierungen nennet. Polus. Wer die Regierung oder Aufsicht über die Austheilung der gesammelten Liebesgaben hat, der thue solches mit Aemsigkeit, daß er die Sachen untersuche und Sorge trage, damit die Gaben den meisten Nutzen schaffen. Wir folgen hierin der Erklärung des Herrn Barringtons c) ¹⁵⁰², welcher zeigt, daß das Wort *προσώρις* in dem Verstande, Röm. 16, 2, auf die Phöbe gezogen wird, von welcher nicht angenommen werden kam, daß sie eine Regentin oder Aufseherin in der Kirche gewesen seyn sollte. *Προσωριος* bedeutet eigentlich jemanden, der eine Regierung hat: aber worinn, das muß durch den Zusammenhang bestimmt werden. Doder. Wels.

c) Miscell. sacr. vol. 1. p. 27-30.

Der da Barmherzigkeit thut, in Freudigkeit. Einige verstehen dieses von allen Christen, daß sie mildthätig seyn müssen, und das mit Freudigkeit. Aber der Apostel redet hier insbesondere von Bedienungen in der Kirche ¹⁵⁰³. Jedoch kann es nicht auf Diaconen gezogen werden: denn davon hatte er eben vorher gesprochen. Er scheint daher solche Personen zu meinen, welche über Kranke und Schwache, oder Gefangene und Fremdlinge u. die Aufsicht hatten (man sehe 1 Tim. 5, 9. 10.): vielleicht eben dieselben, die er 1 Cor. 12, 28. Gehülfen nennet. Diese Bedienung, will er, sollen sie mit Freudigkeit wahrnehmen, ohne über die Beschwerlichkeit dieses Werkes verächtlich zu werden, oder gegen diejenigen, mit denen sie zu thun hätten, sauer und mürrisch zu seyn. Polus, Wels. Die beyden Ausdrücke, der da austheilet, und der Barmherzigkeit beweist,

scheinen eben dieselben Personen zu bezeichnen, welche 1 Cor. 12, 28. Gehülfen genannt werden. Der ein Vorsteher ist, oder regieret, kann einerley mit denen seyn, die Regierungen und anderswo *προσωριος*, oder *προσωριμοι*, genannt werden, 1 Thess. 5, 12, 1 Tim. 3, 2. 4. c. 5, 17. Oder *ὁ προσώριος* kann hier jemanden bezeichnen, der durch eine göttliche Eingebung bewegt wird, zum Unterhalte der Gemeine zu geben. Denn so wird das Wort heym Hiob gebraucht, wenn er sagt, *ὁ προσώριος μετέδωκεν*, ich habe von meinem Bissen dem Waisen gegeben, Cap. 31, 17. und Sprw. 11, 26. Segen wird über dem Saupste *τῷ προσώριον*, des Verkäufers, oder nach dem Englischen, des einzigen, der da giebt, seyn. So heist es auch Luc. 3, 11. wer zwey Rösche hat, *μετάδοτω*, theile demjenigen mit, der keinen hat; Ephes. 4, 28. er arbeite mit seinen Händen, auf daß er habe, *μετάδοτω*, demjenigen mitzu theilen, der Noth hat. Alsdann wird *προσωριος* die Person seyn, welche über solche Mittel gesetzt ist, dieselben wohl zu verwalten. Denn gleichwie die Juden in einer jeden Stadt viros notos et fideles, Männer von bewährter Treue hatten, welche bestellt waren, ihre Almosen zu sammeln, und den Dürftigen auszuhändigen: also sagen die Apostel, sehet euch dann nach sieben Männern aus euch um, die gutes Zeugnis haben, welche wir über diese nöthige Sache setzen mögen, Apostl. 6, 3. Diese heißen *προσωριου* und *ἐπισκοποι*: und Eustathius sagt von ihnen, *προσωριου τῶν ἐνῶν*, daß sie den Fremdlingen vorstehen. Man sehe Beza über Cap. 16, 2. So sagt Origenes über die Stelle, qui tribuit et praestet indigentibus (der Dürftigen giebt und vorstehet): und Theophylactus, *προσωριου δε ἐστὶ τὸ βοηθῆν, καὶ διὰ σπουδῶν καὶ διὰ τῶν σπουδῶν*, vorstehen ist so viel, als, mit Worten und Werken helfen. Dieses ist in späteren Zeiten zu dem Werke der Bischöffe gemacht: aber in den ersten Jahrhunderten der Kirche war es das Werk der Diaconen. Whitby.

9. Die Liebe sey ungeheuchelt. Die vorhergehenden Ermahnungen betreffen die Diener der Kirche ¹⁵⁰⁴: diejenigen, die nun folgen, die Christen überhaupt. Der Apostel sängt mit der Liebe an.

Durch

(1502) Diese Gedanken hat schon Vitringa de vet. synag. p. 503. gehabt, worinnen ihm Theophylactus vorgegangen ist. Da man aber die Bedeutung des Wortes nirgend andersher, als aus der sehr ungewissen Stelle Röm. 16, 2. herleiten kann, hingegen 1 Thess. 5, 12. eben dieses Wort für die Aeltesten der Gemeine genommen und gebraucht wird, vergl. 1 Tim. 5, 17. so thut man am besten, man bleibe bey dieser biblischen Bedeutung, wenn man nicht gar überhaupt einen jeglichen Vorsteher darunter begreifen will.

(1503) Das ist so richtig nicht; der Apostel gedenkt der gemeinen Liebe und der Bruderkiebe: das waren keine Kirchenbedienungen.

(1504) Nicht alle überhaupt.

und hänget dem Guten an. 10. Habet einander herzlich lieb, mit brüderlicher Liebe. Gehet mit Ehre einer dem andern vor. 11. Seyd nicht träge in der Fleissigkeit. Seyd feurig

v. 10. Ephes. 4, 2. Hebr. 13, 1. 1 Petr. 1, 22. c. 2, 17. Phil. 2, 3. 1 Petr. 5, 5.

Durch Liebe kann man hier die Liebe zu Gott, oder zu dem Nächsten, verstehen; wovon die letzte hier vornehmlich gemeinet zu werden scheint. Dasjenige, was dabey erfordert wird, ist, daß sie ungeheuchelt, das ist, aufrichtig und unverfälscht sey, 2 Cor. 6, 6. 1 Petr. 1, 22. sie muß nicht in Worten und in der Zunge allein, sondern in der That und in Wahrheit bestehen, 1 Joh. 3, 18. Polus, Taylor.

Habet einen Abscheu vor dem Bösen. Weichet nicht allein davon ab, sondern hasset es. Das Wort bedeutet, den äußersten Abscheu vor etwas haben ¹⁵⁰⁵. Polus. Habet einen Abscheu davor, einander etwas zu thun, das böse ist. Wels.

Und hänget dem Guten an. Seyd daran gelehrt; so ist die eigentliche Bedeutung des Wortes. Thut niemals einander etwas, das nicht gut ist. Polus, Wels.

B. 10. Habet einander herzlich lieb, mit brüderlicher Liebe. Man sehe Hebr. 13, 1. *Φιλσοφγία* bedeutet natürliche Zuneigung; und *Φιλadelphία*, Liebe zu den Brüdern. Gesells. der Gottesgel. Die sehr nachdrücklichen Worte der Grundsprache, *τῆ φιλαδελφίᾳ ἐς ἀδελφὸς φιλσοφγίᾳ*, mögen vielleicht mit Recht also übersetzt werden: vergnügt euch in der zärtlichsten brüderlichen Liebe zu einander. Das Wort *Φιλσοφγίᾳ* bedeutet nicht allein eine starke Zuneigung, wie die Zuneigung der Thiere zu ihren Jungen ist, sondern auch ein Vergnügen darinn: wie der scharfsinnige D. Balguy in seiner vortrefflichen Abhandlung über diese Stelle angemerkt hat. Doddridge. Lasset die brüderliche Liebe, wozu ihr durch das Evangelium verpflichtet seyd, in der That so beschaffen seyn, als die rechte natürliche Zuneigung zu euren nächsten Blutsverwandten. Taylor.

Gehet mit Ehre einer dem andern vor. Dieses wird durch Phil. 2, 3. erklärt, und man findet davon ein Beyspiel am Abraham, 1 Mos. 13, 9. Polus. Der Erzbischoff Leighton merket mit Rechte an d), daß die Worte in der Grundsprache, *τῆ τιμῆ ἀδελφῶν προηγέμενοι*, von großem Nachdrucke sind, und buchstäblich übersetzt werden können, einander mit Ehreerbietung vorzulaufen, oder in Bezeigung der Ehre einer dem andern vorzugehen. Doddridge. Besiehet nicht auf den Vorrang; bringet nicht darauf, daß andere euch zuerst Ehre beweisen; sondern lasset einen jeden, aus einem Grunde herzlich Liebe und Achtung, bereit seyn, seinem Bruder zuerst Achtung zu bezeigen. Taylor.

d) Erklärungswerke, Th. II. S. 429.

B. 11. Seyd nicht träge in der Fleissigkeit. Als ob er sagte, hütet euch in allen Pflichten eures besondern und allgemeinen Berufs, in allem, was die Ehre und den Vortheil von euch selbst, oder von euren Nächsten, betrifft, vor aller Trägheit; man sehe Matth. 25, 26. Hebr. 6, 12. Polus. Seyd nicht kalt sinnig, faulselig oder gleichgültig in der Wahrnehmung solcher guten Dienste, wozu eine feurige und eifrige Wirksamkeit erfordert wird: Taylor.

Seyd feurig von Geiste. Sehet eure Gedanken mit Ernst auf eure gegenwärtigen Übungen. Edward. Dieses wird als ein Genußmittel von dem vorhergehenden Gebrechen dabey gefügt: Eifer und Munterkeit vertreibt Nachlässigkeit und Trägheit. Diese geistliche Feurigkeit wird uns oft in der Schrift angepriesen; man sehe Gal. 4, 18. Offenb. 3, 19. u. Polus.

Dienet dem Herrn, oder nach dem Englischen, dem Herrn dienend: so daß ihr sorgfältig alles, was zu seinem Dienste, und zu seiner Ehre erfordert wird, wahrnehmet: man sehe Ps. 2, 11. Ephes. 6, 7. Einige Abschriften lesen, der Zeit dienend, in solchem Verstande, wie Ephes. 5, 16. Coloss. 4, 5. Polus. Dem Herrn dienend: so lesen die syrische, arabische und äthiopische Uebersetzung, und alle griechische Scholiasten. Die andere Lesart, *τῆ καιρῷ δακνοντες*, der Zeit dienend, welche vom Ambrosius, Hieronymus und Rufinus gemeldet ist, scheint ihren Ursprung aus der Abkürzung des Wortes in den Handschriften genommen zu haben, worinn *καρ* gestanden haben wird: ob sie gleich auch auf folgende Art einen guten Verstand haben kann: Tempori seruire, rebus praesentibus vos accommodantes, et si quid incidit incommodorum, vel dealinantes si liceat commode, vel tolerantos (dienet der Zeit, oder schicket euch in die Zeit, so daß ihr euch nach den gegenwärtigen Umständen richtet, und wo euch etwas Hofes begegnet, demselben entweder, wenn es füglich geschehen kann, ausweicht, oder es ertraget). Man sehe Ephes. 5, 16. Col. 4, 5. Whithby. Viele von den ältesten griechischen Abschriften sowol, als die meisten von unsern gedruckten Ausgaben lesen, dienet dem Herrn. Allein, weil ein so allgemeines Gebot, dem Herrn zu dienen (welches die Absicht der ganzen Bibel ist), nicht füglich unter so viele besondere Gebote, als hier vorgetragen werden, eingerückt zu seyn scheint: so scheint diese Lesart nicht die wahre zu seyn. Daber wähle ich die andere (dienet der Zeit), welche durch verschiedene alte griechische Abschriften,

(1505) So brauchen es auch viele Schriftsteller; bes. Kaphelius An. Herod. p. 442.

feurig von Geiste. Dienet dem Herrn. 12. Erfreuet euch in der Hoffnung. Seyd geduldig in der Unterdrückung. Verharret im Gebethe. 13. Theilet mit zu den Bedürfnissen der Heiligen. Trachtet nach Gassfreyheit. 14. Segnet diejenigen, die euch ver-

z. 12. Röm. 15, 13. 1 Thess. 5, 16. Hebr. 10, 36. c. 12, 1. Jac. 5, 7. Luc. 18, 1. Ephes. 6, 18. Col. 4, 2. 1 Thess. 5, 17. u. 13. 1 Cor. 16, 1. Hebr. 13, 2. 1 Petr. 4, 9. u. 14. Matth. 5, 44. 1 Cor. 4, 12.

folgen :

Schriften, und die alte gemeine lateinische Uebersetzung mitersühet wird, und einen Verstand giebt, der hier am besten sich zu schicken scheint. Edward. Verschiedene Abschriften lesen *κατὰ*, anstatt *κατὰ*, der Zeit dienend, das ist, indem ihr eure Gelegenheiten gebraucht: und D. Will hält dieses für die wahre Lesart, wobey er sich vornehmlich auf das Ansehen des Hieronymus gründet. Allein, sie wird keineswegs von einer gleichen Anzahl griechischer Handschriften unterstützt: außer dem, daß es ein unnatürlicher und unschicklicher Ausdruck in diesem Verstande ist, und den vortrifflichen Sinn der angenommenen Lesart so weit heruntersetzt, daß ich mich nicht entschließen kam, derselben zu folgen. Es ist allezeit eine stätliche Ermahnung für Christen, Christo zu dienen ¹⁵⁰⁶. Doddridge.

B. 12. Erfreuet euch in der Hoffnung. Der Apostel giebt nun den gläubigen Römern Unterricht, wie sie sich unter Unterdrückungen zu verhalten haben. Lasset eure Hoffnung des ewigen Lebens (saget er), die in Christo Jesu ist, so klar, so kräftig und lebendig in euren Gedanken seyn, daß sie eine so große Fröhlichkeit und Freude in euch erwecke, als der ausnehmende Gegenstand derselben ist. Burkitt, Taylor.

Seyd geduldig in der Unterdrückung. Lasset keine Unterdrückungen euch abschrecken, oder in der Ausübung eurer Pflicht euch kleinmüthig machen: sondern haltet beständig im Wohlthun an; so sehr ihr auch vrachtet, geshasset, oder von bösen Menschen gemishandelt werden möget. Taylor.

Verharret im Gebethe. Wildet euch nicht ein, daß ihr von Gott verläumet, oder verlassen werdet, sondern rufet mit Glauben und Beständigkeit zu Gott, und habet das Vertrauen, daß er sein Auge auf euch habe, und euch gegenwärtig mit Kraft unterstützen, zu seiner Zeit aber eine vollkommene Erlösung genießen lassen werde. Taylor.

B. 13. Theilet mit zu den Bedürfnissen der Heiligen. Einige Abschriften haben, zum Gedächtnis

nisse der Heiligen, darinn, daß ihr wohl und mit Achtung von ihnen redet, und ihnen in dem Guten, das sie gethan haben, nachfolget. Gill. *ταῖς χεραῖς*: einige alte Handschriften lesen, *ταῖς χεραῖς*, theilet mit zum Gedächtnisse der Heiligen. Was für einen Verstand dieses haben könne, begreife ich nicht. Dennoch wählet D. Will diese Lesart; weil er es zur Regel gemacht hat, daß eine Lesart, die einen guten, klaren und verständlichen Sinn giebt, niemals von einem Abschreiber in eine dunklere, wol aber, der Wahrscheinlichkeit nach, eine dunkle in eine klare verändert seyn wird, und daß folglich die dunkelste die wahre ist; nach welcher Regel die schlechteste Lesart allezeit für die wahre zu halten seyn würde. Es werden wol viele unwissende Abschreiber gewesen seyn, die nicht in der Absicht zu verbessern, sondern aus Unachtsamkeit, verkehrt geschrieben haben ¹⁵⁰⁷. Wall, Whitby. (Das ist), traget alles, was ihr können, zur Unterstützung und Erquickung eurer Mitchristen, die in Dürftigkeit oder Elende sind, bey. Taylor.

Trachtet nach Gassfreyheit. Wegenet denen, die zu euch kommen, mit Wohlwollen: es sey, daß sie als Verfügbigen des Evangelii, oder als Flüchtlinge, kommen. Taylor. Es geschähe mit Grunde, daß die Apostel diese Pflicht so oft einschärfen: weil der Mangel an öffentlichen Herberge (die zu der Zeit nicht so gewöhnlich, als unter uns, obgleich nicht ganz unbekant waren, man sehe Luc. 10, 34. 35.) es für Fremdlinge schwer machte, einige Herberge und Bequemlichkeit zu bekommen, und viele Christen, um der Religion willen, aus ihrem Lande verbannt waren, auch vielleicht unter einem Danne von Juden und Heiden lagen; welches machte, daß es für einen jeden von ihren vorigen Brüdern eine schwere Missethat war, sie in ihre Häuser aufzunehmen ¹⁵⁰⁸. Doddridge.

B. 14. Segnet diejenigen, die euch verfolgen. Wünschet denen, die euch um der Religion willen un-

(1506) Doddridge erinnerte sich nicht, daß durch diese Lesart der ganze Vortrag und Ermahnung Pauli in eine Verwirrung und Unordnung gesetzt werde; und daß dem Apostel darum zu thun war, ihren Eifer und Inbrunst im Geiste für die Sache, Ehre und Lehre Gottes mit solcher Klugheit zu umzäunen, welche sich in die gegenwärtigen Umstände schickte, und bey den Heiden durch einen unzeitigen Eifer nicht mehr verderbte, als gut machte. Vergl. Wolf und Zeumann h. 1.

(1507) Vergl. Wolf h. 1. p. 248. und welche er anführt. Die gemeine Lesart hat die Absicht des Apostels, zu rechtschaffenem Liebeswerken zu ermahnen, für sich. Und wenn man auch *κατὰ* liest, so muß es t. d. endlich darauf hinauskommen, daß man im Gute *κατὰ* der Heiligen vornehmlich erinnern solle.

(1508) Es ist allerdings von Flüchtlingen um der Religion willen die Rede, Matth. 25, 35. Paulus sahe im Geiste die bevorstehende Verfolgung der Christen

folgen: segnet, und verfluchet nicht. 15. Freuet euch mit den Fröhlichen: und weinet mit den Weinenden. 16. Seyd unter einander einerley gesinnet. Und trachtet nicht nach den hohen Dingen, sondern füget euch zu den niedrigen. Und seydt nicht weise bey euch selbst. 17. Vergeltet niemanden Böses für Böses. Besorget, was vor allen Men-

schern
v. 16. Röm. 15, 5. 1 Cor. 1, 10. Phil. 2, 2. c. 3, 16. 1 Petr. 3, 8. Spr. 3, 7. Jes. 5, 21.
v. 17. Spr. 20, 22. Matth. 5, 39. 1 Cor. 6, 7. 1 Thess. 5, 15.

recht thun, den besten Segen, und bittet um ihre Bekehrung zur Liebe und Wahrheit. Taylor. Dieses ist aus Matth. 5, 44. Luc. 6, 28. entlehnet (man sehe etwas ähnliches 1 Petr. 3, 9.), und wird uns durch das Beispiel von Christo selbst, Jes. 53, 12. Luc. 23, 34. 1 Petr. 2, 23. vom Stephanus, Apg. 7, 50. vom Paulus und den ersten Christen, 1 Cor. 4, 12. angepriesen. Polus.

Segnet, und verfluchet nicht. Lasset keine Missethaten, von was für Art sie auch seyn mögen, euch bewegen, Böses zu wünschen, und zu verfluchen. Taylor. Die Verdoppelung dieser Ermahnung geschieht wegen der Schwierigkeit dieser Pflicht; dieselbe streitet wider unsere verderbte Natur: und zugleich giebt die Verdoppelung auch zu erkennen, daß wir in dieser Pflicht verharrten müssen. Polus.

B. 15. Freuet euch mit den Fröhlichen: und weinet u. Nehmet so viel Antheil an dem Zustande und den Umständen eurer Mitschris ten, daß ihr euch über anderer Glück erfreuet, und von ihrer Betrübniß euer Theil traget, als Glieder eines Leibes, die alle gleichsam ein gemeines Gefühl haben. Taylor, Doddridge. Von diesem gemeinschaftlichen Gefühl giebt der Apostel anderswo Grund: Weil wir alle von einander Glieder sind, und darum, wenn ein Glied leidet, alle Glieder mit leiden, und wenn ein Glied verherrlicht wird, sich alle Glieder mit erfreuen, 1 Cor. 12, 25. 26. Beispiele hievon findet man Luc. 1, 58. 2 Cor. 11, 29. man sehe Hebr. 13, 3. Polus.

B. 16. Seyd unter einander einerley gesinnet. Seyd in eurer Achtung für einander vollkommen einerley gesinnet; dieses, dünkt mich, ist die natürlichste Uebersetzung der Worte, τὸ αὐτὸ εἶς τῆς ἀγάπης ὁμοῦντες. Doddridge. Diese Ermahnung geht nicht sowohl auf die Einigkeit der Gesinnung im Urtheile, als in der Zuneigung und Achtung⁽¹⁵⁰⁹⁾; man sehe Cap. 15, 5. Phil. 2, 2. 1 Petr. 3, 8. Polus.

Und trachtet nicht nach den hohen Dingen. Nach Dingen, die eure Geschicklichkeiten und euren Beruf übersteigen. Vermeidet alles Nachjagen der

Ehre; gedenket, was David (ein Mann, der weit über euch erhaben war) Ps. 131, 1. saget. Polus.

Sondern füget euch zu den niedrigen: im Englischen heißt es, lasset euch zu den niedrigen Menschen herab. Das Wort niedrigen steht allein im Griechischen: das andere Wort (Menschen) ist von den englischen Uebersetzern eingebracht. Das Griechische kann entweder auf Dinge gehen; und so wird es den hohen Dingen entgegengezet: oder es kann sich, nach unserer Uebersetzung, auf Personen beziehen; und dann ist der Verstand, daß wir unsere geringen Brüder nicht verachten, sondern auch dem geringsten Dienste von christlicher Freundschaft zu erweisen bereit seyn müssen. Polus. Seyd nicht nach hohen Dingen begierig, es sey in einem hohen Stand zu kommen, oder mit solchen, die darinn sind, umzugehen; sondern füget euch vielmehr zu Menschen von niedrigem Range: denn das Evangelium scheint den meisten Fortgang unter Menschen von gemeinem Range zu gewinnen; und allen Christen geziemet es, hiezu dem Beispiele ihres großen Meisters zu folgen, der seine meiste Zeit unter solchen zu gebracht hat⁽¹⁵¹⁰⁾. Doddridge.

Und seydt nicht weise bey euch selbst. Dieses scheint aus Sprw. 3, 7. entlehnet zu seyn. Polus. Seyd nicht mit den Gedanken von eurer Weisheit und Geschicklichkeit aufgeblasen, als ob ihr für euch selbst genugam im Stande wäret, und keine Hülfe oder Unterweisung von andern nöthig hättet. Taylor.

B. 17. Vergeltet niemanden Böses für Böses. Unser Seligmacher hat eben dasselbe mit andern Worten, Matth. 5, 39. 40. gelehret. Man sehe gleichlautende Stellen Spr. 20, 22. 1 Thess. 5, 15. 1 Petr. 3, 9. Polus. Der Apostel wiederholet diese Ermahnung, weil die Heiden die Rache als einen Theil der Gerechtigkeit ansahen, und dieselbe unter die Anzahl der Tugenden setzten. Lindsay. Fasset keine Nachschläge, irgend einiges Unrecht zu rächen, von wein es auch angehen sey, von was für Landschaft, Stande oder Würde der Beleidiger seyn möge. Taylor.

Besorg

(1509) Der Apostel scheint von der Gesinnung gegen andere zu reden, wie wir wünschen, daß sie gegen uns gesinnet seyn mögen, Matth. 7, 12. welches der Grund eines in Eintracht lebenden dienstgeflissenen Vertrags ist, welches des Nächsten Sache für die seinige hält, und so, wie mit seiner eigenen, damit umgeht, Phil. 2, 1. 2. 3.

(1510) Die große Seelen- und auch wol Leibes- und Lebensgefahr, welche damals in dem Umgange mit den Großen in Rom zu erwarten war, scheint dem Apostel diese Warnung an die Hand gegeben zu haben.

schen ehrlich ist. 18. Wo es möglich ist, so viel an euch ist, haltet mit allen Menschen Frieden. 19. Und rächet euch selbst nicht, Geliebte: sondern gebet dem Zorne Platz.

v. 17. 2 Cor. 8, 21. 1 Petr. 2, 12. v. 18. Marc. 9, 50. Hebr. 12, 14. v. 19. Matth. 5, 39. Luc. 6, 29. Denn

Beforget, was vor allen Menschen ehrlich ist. Hut alle Dinge mit solcher Klugheit und Vorsicht, daß ihr der Welt keinen Grund zum Aufstoße, Tadel oder Lästerung gebet. Taylor. Το καλόν, was ehrlich ist. Daß es Dinge giebt, die nach der Stimme der Natur, und vor allen besondern Befehlen, schon gut oder böse, nach dem allgemeinen Urtheile der Welt ehrlich und preiswürdig, oder unehrlich und verächtlich sind, und daß solche Dinge vor den Menschen, wie auch vor dem Herrn ehrlich sind, 2 Cor. 8, 21. das wird in diesem Briefe überflüssig bewiesen. Denn da der Apostel im ersten Capitel von aller Ungerechtigkeit und von allen unreinen Werken der heidnischen Welt Meldung gethan hatte, sehet er hinzu, die Heiden wüßten aus Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes, daß diejenigen, die solche Dinge thäten, des Todes würdig wären, v. 32. In dem zweyten Capitel lehret er uns, daß, da die Heiden kein geschriebenes Gesetz hätten, und doch von Natur die Dinge thäten, welche des Gesetzes sind, sie dadurch bezugeten, daß das Werk des Gesetzes in ihre Herzen geschrieben wäre, indem ihr Gewissen mitzeugte, und die Gedanken unter einander sie beschuldigten, oder auch entschuldigten, v. 14. 15. Daß die Übung der Gerechtigkeit und des Friedens uns nicht allein Gott wohlgefällig, sondern auch den Menschen annehmlich macht, das saget er Cap. 14, 18. und so saget der weise Mann, daß wir durch die Wahrnehmung der Güte und Treue, *ἡγοροῦν καλόν*, Gansf und guten Verstand in den Augen Gottes und der Menschen finden werden, Sprw. 3, 3. 4. Whitby.

18. Wo es möglich ist, so viel an euch ist, haltet ic. im Englischen heißt es, lebet mit allen Menschen friedsam. Der Apostel ermahnet zu einem friedamen Bezeigen gegen alle Menschen, Ungläubige sowol als Christen, Fromme und Gottlose. Wir finden eine gleiche Ermahnung Hebr. 12, 14. Er füget aber eine doppelte Einschränkung bey, die man bey der Ausübung dieser Pflicht in Acht nehmen muß: 1) wo es möglich ist; 2) so viel an euch ist. Es ist, als ob er sagte: Es kann sich zutragen, daß es Menschen von so zänkischer und unfriedsamer Gemüthsart giebt, daß es nicht möglich ist, in Frieden

mit ihnen zu leben ¹⁵¹¹; oder es können solche Bedingungen zum Frieden gefordert werden, die es nicht möglich ist anzunehmen; hierauf kömmt es an, daß es nicht an eurer Seite fehle, daß ihr nicht mit allen Menschen in Frieden lebet. Polus.

19. Und rächet euch selbst nicht, Geliebte.

Der Apostel gebraucht hier die freundliche Anrede, Geliebte, der folgenden Pflicht, welche für Fleisch und Blut schwer ist, desto mehr Eingang zu verschaffen. Er hatte schon v. 17. eine gleiche Ermahnung gethan: aber er wiederholet sie noch einmal, und läßt sich ausführlicher darauf ein. Dieses scheint aus 3 Mos. 19, 18. entlehnet zu seyn. Polus.

Sondern gebet dem Zorne Platz. Die Worte können entweder von dem Zorne des Feindes verstanden werden, und demselben Platz geben, ist so viel, als, davor weichen, und ihm nicht mit gleicher Hitze entgegengehen; oder man kann sie von dem Zorne Gottes, das ist, seinem Gerichte, nehmen; dasselbe nicht zu verhindern, oder demselben nicht durch unsere Rache zuvor zu kommen. Gesells. der Gottesgel. (Der Apostel will sagen:) Ertraget lieber den Zorn eures Feindes, und weicht demselben aus. L'Enfant und andere erklären dieses davon, daß dem Zorne Gottes Platz gegeben werde, und bringen zu dem Ende die Medensart, gieb dem Arzte Platz (Sir. 38, 11.), und gieb dem Gesetz Platz (Sir. 19, 17.), zur Bestärkung dieser Erklärung an. Jedoch ich bin der Meinung, daß in denen beyden Stellen der Ausdruck, Platz geben, so viel ist, als, ohne Widerstreben ertragen ¹⁵¹². Doddridge. Ueberlasset es dem Gerichte Gottes. „Ueberlasset es ihm, in seinem Zorne über diejenigen zu kommen, die eure Feinde sind, und euch um seinetwillen verfolgen: denn „dieses ist die Bedeutung der Worte, gebet dem „Zorne Platz;“, so reden Chryzostomus, Gecumenius und Theophylactus. Und diese Erklärung wird durch den Grund, den der Apostel darauf folgen läßt, bestärket. Whitby.

Denn es ist geschrieben, mir kömmt die Rache zu. 5 Mos. 32, 35. Diese Worte sind zum Troste für das Volk Gottes geschrieben, dessen Sache er führen, und um dessentwillen ihn das Böse, welches über sie gebracht wäre, reuen würde, v. 36. Whitby. Wenn jemand von euren heidnischen Nachbarn, meine Brü-

(1511) Sonderlich wo notwendige Christen: und Gerechtigkeitspflichten verleset werden.

(1512) Weil der Apostel gleich die Ursache hinzugeset: Es steht geschrieben, die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr; so ist daraus sonnenklar, daß Paulus von der Rache Gottes rede, der man nicht eingreifen, sondern diese Strafgerechtigkeit ihm überlassen solle, welche nichts unvergolten lassen werde. *Origen* heißt oft ohne Zusatz, der Zorn Gottes, Cap. 13, 5. 1 Thess. 2, 16. vergl. *Seumann* p. 563. Die äbrigen Erklärungen gehen zu weit von der Absicht des Apostels weg. So erklärt es auch Whitby recht.

Denn es ist geschrieben, mir kömmt die Rache zu: ich werde es vergelten, saget der Herr.
20. Wenn dann deinen Feind hungert, so speise ihn: wenn ihn durstet, so gieb ihm zu

v. 19. 5 Mos. 32, 35. Hebr. 10, 30.

v. 20. Spr. 25, 21. Matth. 5, 44.

titl:z

Brüder, in der ohnlängst vorgefallenen Verfolgung, unter dem Claudius, übel mit euch gehandelt hat: so suchet solches nicht an ihm zu rächen, sondern überlaßet es mit Geduld dem Gerichte Gottes. Der Kaiser Claudius hatte durch seinen Schluß alle Juden aus Rom verbannt, Apg. 18, 2. Bey dieser Gelegenheit waren Aquila und Priscilla nach Corinth gewichen, wo Paulus sie fand, und einige Zeit bey ihnen wohnte. Sonder Zweifel haben diese ihm von dem Zustande der christlichen Kirche zu Rom, und von allem, was die Verfolgung unter dem Claudius betraf, einen vollkommenen Bericht gegeben. Der Schluß des Kaisers starb, nach Verlauf von etwa zweyen Jahren, zugleich mit ihm. Darauf sind die Juden und Christen, (wo ja die Christen auch vertrieben gewesen sind) wieder nach Rom zurückgekehret. Denn Aquila und Priscilla waren da, als Paulus diesen Brief schrieb (Cap. 16, 3), welches im vierten Jahre des Nero, des Nachfolgers von Claudius, geschehe e). Hieraus schliesse ich, daß der Apostel in diesem und dem folgenden Verse auf die Verleumdungen und Mishandlungen, welche den jüdischen Christen, wo nicht den Christen überhaupt, in der gemeldeten Verfolgung angethan waren, das Auge gerichtet haben sömme Taylor.

e) Man sehe Dr. Bensons Geschichte der ersten Anstanzung der christlichen Religion Th. 2. B. 3. C. 5. §. 8. S. 106. und E. 7. §. 8. S. 182.

W. 20. Wenn dann deinen Feind hungert, so speise ihn u. Anstatt, deinem Feinde Böses mit Bösem zu vergelten, thue ihm Gutes für Böses. Polus. Dieses schließt alle Dienste der Höflichkeit und Wohlthätigkeit ein. Gill.

Denn wenn du das thust, wirst du Kohlen u. Die Meynung scheint zu seyn: dadurch, daß du deinem Feinde Gutes thust; dadurch, daß du seine Noth erleichterst, wenn er in Umständen ist, wo er Liebesgaben nöthig hat; dadurch, daß du ihm alles Unrecht, was er dir angethan hat, vergießst; wirst du eine Flamme von Zuneigung, ein heiliges Feuer der Liebe in ihm entzünden, welches ihn zur Freundschaft mit dir bewegen, ihn zur Bekehrung bringen, und wegen seiner Bosheit beschämt machen wird. Dieses scheint der christlichste Verstand der Worte, Kohlen Feuers auf sein Haupt häufen, zu seyn: und derselbe wird durch die folgenden Worte, werde von dem Bösen nicht überwunden, sondern überwinde das Böse durch das Gute, bekräftiget ¹⁵¹³). Lindsay, Gill, Doddridge. In der Stelle, wor-

auf hier gesehen wird, Spr. 25, 21, 22. werden Brod und Wasser gemeldet, als die Dinge, welche gegeben werden sollen: diese Worte aber schließen alles ein, was zum Unterhalte des Lebens erfordert wird: und zur Ermunterung wird beygefüget: und der Herr wird es dir vergelten. Die Erklärung dieser Stelle von einigen jüdischen Auslegern, kömmt einigermaßen mit dem, was ich angemerkt ist f), überein. Einer von ihnen saget g): „Wenn er an die Speise, und den Trank gedenkt, die du ihm gegeben hast, wirst du ihn brennen, als ob du feurige Kohlen auf sein Haupt gelegt hättest, ihn zu brennen, וישמר ויר, וירך לך כעור וירך וירך sich hüten, dir, nämlich in Zukunft, etwas Böses zu thun.“ Ein anderer merket an h): „Es wird harte für ihn seyn, wenn du Kohlen auf sein Haupt häufest, ihn zu brennen, וישמר וירך wegen der Größe seiner Scham, in Verachtung des Guten, das er von dir für das Böse, welches es dir gethan hatte, empfangen hat.“ Gill. Ich weiß, daß viele treffliche Ausleger der Meynung sind, es werde hier auf Künstler angepielt, welche Blei oder andere Metalle dadurch, daß sie Kohlen von Feuer darauf häufen, schmelzen. Dr. Henson mutmaßet, die Nebenart sey von der Schmelzung der Metalle in einem Schmelzriegel hergenommen: denn, wenn Gold oder Silber auf diese Weise geschmolzen wird, leget man nicht allein Feuer darunter, und an allen Seiten rund herum, sondern auch Feuerkohlen oben auf den Schmelzriegel. Man meynet also, die Bedeutung dieser Worte sey: du wirst ihn durch diese verbindliche Freundslichkeit schmelzen, oder zu guter Zuneigung gegen dich bearbeiten. Jedoch wir glauben vielmehr, der Verstand sey dieser: wenn er nach diesen freundlichen Diensten noch feindselig gegen dich zu seyn, dich zu verfolgen, und übel mit dir zu handeln, fortfährt: so wird der Auschlag davon seyn, ob es gleich keine Absicht nicht ist, daß du durch deine Geduld den Zorn Gottes über ihn bringen wirst, sich deiner Sache wider ihn anzunehmen; und so wirst du mehr gesichert seyn, und glücklicher von seiner Bosheit erlöst werden, als wenn du dich selbst rächest. So heist es Spr. 20, 22. sage nicht, ich werde das Böse vergelten, sondern warte auf den Herrn, und er wird dich erlösen. Denn 1) kömmt dieses am besten mit dem Zusammenhange dieses und des vorhergehenden Verses überein: **Räche euch selbst nicht, sondern gebet dem Zorne Gottes Platz, der auf eure Feinde oder Verfolger fallen wird, weil er ihnen Rache**

(1513) Das Exempel Davids und Sauls, 1 Sam. 24, 17. u. f. bekräftiget diese Erklärung mercklich, und zeigt, daß sie sehr ungewungen ist.

trinken. Denn wenn du das thust, wirst du Kohlen Feuers auf sein Haupt häufen.

21. Ver-

vergeltet wird. Lasset daher ihre Feindseligkeit euch nicht verhindern, freundlich gegen sie zu seyn: denn diese Freundlichkeit wird, wo sie dieselben nicht erweicht, den Zorn Gottes wider sie erhöhen. Es ist 2) klar, daß diese Worte aus Spr. 25, 21. genommen sind, wo sie nicht in dem erst gemeldeten Sinne gefunden werden, sondern wo, wie Grotius sagt: klar erhellet, daß der weise Mann von der göttlichen Rache rede. Dieses ist auch die gewöhnliche Bedeutung dieser Redensart im alten Testamente, wo sie allein vorkommt, und überall die Rache und den Zorn des Herrn bedeutet. So heißt es Ps. 140, 10, 11. was das Haupt derer, die mich umringen, betrifft; die Last ihrer Lippen bedeckte sie, feurige Kohlen müssen auf sie geschüttet werden: Jes. 47, 14. sie werden sich selbst nicht aus der Macht der Flamme reißen können; ὅτι ἔχεις ἄσπυκκας πυρὸς καθίσαι ἐν' αὐτοῖς, denn du hast Kohlen Feuers, um auf sie sitzend zu machen, oder wie die niederländische Uebersetzung hat, es wird keine Kohle seyn, sich (dabey) zu wärmen, (kein) Feuer, sich dabey niederzusetzen. Eben so besteht Gott dem Engel, seine Hände mit feurigen Kohlen zu füllen, und dieselben über die Stadt zu streuen, und die Stadt damit in den Brand zu stecken. Und 4. Ebrä 10, 54. heißt es: der Sänder sage nicht, daß er nicht gesündigt habe: denn feurige Kohlen wird er auf dem Haupte desjenigen brennen, welcher sagt: ich habe nicht vor Gott dem Herrn, und vor seiner Herrlichkeit gesündigt. Whitby, Edward, und so viel die vom Benson angeführte Stelle betrifft, auch Taylor. Grotius, Whitby, Locke und Dr. Clarke verstehen dieses, als ob die Meynung wäre, du wirst durch solche freundliche Bezeugungen Kohlen der göttlichen Rache auf das Haupt deines Feindes häufen, du wirst seine Verdammniß schwerer machen, wo er sich nicht bekehret. Aber heißt das nicht, uns mit einer bösen Absicht Gutes thun lehren? und wie kommt solches mit dem Rathe des Apostels, den er hier giebt: niemanden Böses für Böses zu vergelten, v. 17. sich selbst nicht zu rächen, v. 19. überein? Fasset keine Rathschläge (wollt er sagen) euren bittersten Feinden Böses zu thun: sondern überlasset sie dem gerechten Gerichte Gottes, dem es allein zukommt, einem jeden nach seinen Werken zu vergelten. Im Gegentheil, wenn ihr ihn in Verlegenheit oder Noth sehet, seyd bereit, ihm Hülfe zu leisten. Und kann man bedenken, daß, nachdem er versichert hatte, daß die Rache Gott allein zustehe, und wir dieselbe nicht aus seinen Händen nehmen müssen, er uns, wie Bileam, durch einen andern Weg führen sollte, um, da wir uns selbst nicht rächen

mögen, die strengste Rache über unsere Feinde zu bringen? oder daß, da er uns gelehret hatte, ihnen keinley Leid durch unsere böse Handlungen zuzufügen, er uns zeigen sollte, wie wir sie durch unsere guten Werke auf ewig verderben können? Ich sehe auch nicht, daß diese Schwierigkeit gehoben werden könne, wenn man sagt: die Meynung des Apostels sey nicht, daß wir einem Feinde in der Absicht Gutes thun sollen, damit wir die Rache Gottes über ihn bringen, sondern er gebe bloß zu erkennen, daß der Ausschlag so seyn werde, wofern er in seiner Feindschaft fortgehe. Denn nicht zu gedenken, daß der Apostel davon nichts sagt, und auch die Bedingung, wofern er in seiner Feindschaft fortgeht, nicht befüget; auch nicht zu erwähnen, daß das Wohlthun und Unterthun in einem unmittelbaren Zusammenhange mit dem Hausen der Kohlen Feuers auf sein Haupt, als eine nothwendige Folge davon vorkommt, als ob gesagt wäre, wenn du so thun, ihn nähren, und erquickern wirst, wirst du Kohlen von Feuer auf sein Haupt häufen: auf dieses alles nicht zu bestehen, ist es gleichwol, wenn man voraussetzet, daß der Apostel nicht meynet, wir sollen unserm Feinde in der Absicht Gutes thun, damit wir ihn einer desto schwerern Rache von Gott unterwerfen mögen, klar, wie mich dünket, daß der Apostel nach dem Verstande, den wir ihm unterführen, rathe, gegen unsere Feinde in der Erwartung, daß wir die strengste Rache durch unsere Gutthätigkeit auf ihren Kopf bringen werden, gutthätig zu seyn: eine Sache, in Wahrheit, die mit der christlichen Güte nicht in Uebereinstimmung zu bringen ist, und gerade wider die Absicht von dem Schlusse des Apostels zu streiten scheint. Diese Stelle ist aus Spr. 25, 21, 22. genommen: aber es ist gar nicht nothwendig, derselben einen so herben, und wie es scheint, ungebührlichen Verstand, zu geben. Es kommt mit der göttlichen Weisheit mehr überein, sie also zu erklären: sey gegen deinen Feind freundlich; denn das ist der beste Weg, seine Liebe und, den Segen Gottes zu gewinnen. Es ist wahr, die Worte, Kohlen Feuers, kommen selten in einem guten Verstande vor, wenn sie gleichnißweise gebraucht werden; durchgehendes bedeuten sie Strafe oder Rache: aber dann wird auch dabey gesagt, oder vorausgesetzt, daß sie von Gott selbst aufgehäufet werden. Und fürwahr, man wird leicht zusehen, daß die Aufhäufung der Kohlen durch Gott viel von der Aufhäufung durch uns unterschieden ist: denn ihm kommt die Rache zu, und uns nicht. Warum mögen wir auch den Ausdruck, Kohlen Feuers, die zum Gebrauche und zur Erquickung des Lebens so nothwendig sind, nicht in einem guten Verstande nehmen? Es ist gewiß, daß eine Kohle Feuers einmal 2 Sam. 14, 17. so vorkommt:

also

21. Werde von dem Bösen nicht überwunden, sondern überwinde das Böse durch das Gute.

also werden sie meine Kohle, ἄνθραξ, die übrig geblieben ist, auslöschen, das ist, sie werden mich des wenigen, das zu meiner Eröstung noch übrig ist, berauben. Und einmal wird das Gleichniß, wiewol mit einem andern hebräiſchen Worte, Hohel. 8. 6. auf die Liebe gezogen, die Liebe ist stark, wie der Tod; der Eifer, oder nach dem Engliſchen, die Eifersucht, ist hart wie das Grab; ihre Kohlen sind feurige Kohlen, Flammen des HERN, oder nach dem Engliſchen, sehr gewaltige Flammen. Und es scheint mir aus dem folgenden Verse mehr als zu klar zu seyn, daß die Medensart hier so verstanden werden muß: bezeige Freundlichkeit gegen deinen Feind; denn wenn du so thust, wirst du Kohlen Feuers auf sein Haupt häufen. Alsdann folget, werde durch das Böse nicht überwunden, sondern überwinde das Böse durch das Gute. Der Ausdruck, überwinde das Böse durch das Gute, erklärt offenbar die Medensart, durch Gutes thun Kohlen Feuers auf das Haupt seines Feindes häufen: es ist so viel, als, sein Herz erweichen, und ihn zur Freundschaft bewegen, welches eine eigentliche Folge von

einer edelmüthigen und unerwarteten Guttthätigkeit ist ¹⁵¹⁴). Taylor.

f) Man sehe die vorhergehende Anmerkung. g) R. Aben Ezra in locum. h) R. Leui ben Gerſom in locum. Vid. Travor Hamors, fol. 147, 2.

B. 21. Werde von dem Bösen nicht überwunden, sondern 1c. Durch das Böse muß man hier allerley unfreundliche oder böse Begegnungen von andern verstehen. Und wir werden durch das Böse überwunden, wenn wir mit unsern Gedanken zu viel, zu oft und zu lange, bey den Beleidigungen, die uns von andern angethan sind, stehen bleiben: vornehmlich wenn diese Gedanken auf Rache wegen der Beleidigungen hinauslaufen. Aber wir überwinden das Böse mit dem Guten, wenn wir üble Begegnungen mit Höflichkeiten vergelten, und von denen, die übel von uns gesprochen, oder böse mit uns gebandelt haben, wohl sprechen. Dieses ist die Meynung von dem Ausdrucke, Kohlen Feuers auf das Haupt unsers Feindes häufen: denn, wo er nur einige BERNunft hat, wird es ihn schamtoth machen. Sumpdreyc.

(1514) Wenn man diese gründliche Anmerkung mit dem vergleicht, was Polus zu Epr. 25, 21. und der Herr D. Dietelmait in der 272sten Anmerkung dazu Tom. V. p. 341. 342. angeführt haben, so wird an deren Nichtigkeit wol kein Zweifel mehr übrig seyn.

Das XIII. Capitel.

Inhalt.

Der Apostel ermahnet hier, diejenigen, die aus dem Glauben gerechtfertiget sind, wie sie sich zu verhalten haben, und zwar I. in dem Bürgerlichen, in Ansehung der Obrigkeiten, wo er ihnen sowol die allgemeinen als besondern Pflichten anweist, v. 1-7. II. überhaupt gegen alle Menschen, von welchem Range oder Stande sie auch seyn mögen, v. 8-14.



Alle Seele sey den Mächten, die über sie gesetzt sind, unterworfen. Denn es ist keine

v. I. Tit. 3. 1. Petr. 2, 13. Epr. 8, 15. 16. Dan. 4, 32.

B. I. Alle Seele sey den Mächten, die 1c. Da der Apostel seine Ermahnungen in Absicht auf verschiedenley Pflichten, der in Aemtern stehenden, und der gemeinen Christen in der Kirche geendiget hat: so geht er nun weiter, sie von solchen Pflichten, als ihnen, in so fern sie Glieder einer bürgerlichen Gesellschaft waren, zustunden, zu unterrichten, und sie dazu zu ermahnen. Das vorhergehende Capitel, enthält die Sittenlehre des Apostels: das gegenwärtige seine christliche Staatskunde ¹⁵¹⁵). Es war nicht

weniger Grund zu dem letzten, als zu dem ersten: weil die Gläubigen dieser Zeit unter dem Verdachte lagen, als wären sie aufrührerische Menschen, und Feinde des gemeinen Wesens; welches daher hat entstehen können, weil ein großer Theil von ihnen aus den Juden war, die Schwierigkeit machten, sich den heidnischen Obrigkeiten zu unterwerfen, weil sie Nachkommen Abrahams, und durch ein Gesetz eingeschränkt waren, niemanden, der ein Fremdling, und nicht von ihren Brüdern war, zum Könige über sich zu setzen, und

(1515) Es sind in dem ersten Theile dieses Capitels keine Staatsregeln, sondern das Stück der Sittenlehren begriffen, welches die Pflichten gegen die Obrigkeit vorschreibt, welche aus der Natur und der Beschaffenheit des obrigkeitlichen Standes hergeleitet werden, welches eigentlich in das Natur- und Völkerrecht gehört.